

LES SACRIFIÉS

Bulletin officiel du Comité Directeur pour le Souvenir de l'Enrôlement Forcé



Foto: Dan Roder / L.W.

**50 Joer Amicale des Anciens de Tambov
Gedenkfeier um Kanounenhiwel**

1 2009
Janvier
49^e année

Massaker vun SLONSK

Programm vun der Veillée

Sonntag 1. Februar 2009

14.30 Auer um Kanounenhiwel

1. D'Fuendelsdréier stellen sech hanner der Flamm op
2. Blummenidderleeung
3. Sonnerie aux morts
4. Ons Heemecht

15.00 Auer an der Krypta vun der Kathedral

1. 91 Kärzen gin ugefang déi di 91 Affer symboliséieren
2. Lidd „Nu looss et an dir stëll gin“ (Albert Elsen/ Jos. Kinzé)

3. Message vum C.D.S.E.F.

4. *Requiem pour un enrôlé de force* (Jean-Pierre Kemmer) – encadréiert vum der Projectioun vun de Fotoen vun den Affer
5. Gedenkminutt
6. *Stabat mater* (Zoltan Kodaly)
7. Gebied vum Chanoine André Heiderscheid
8. Lidd „Ons Jongen“ (René Schmit/arr. Gilbert Kohn)
9. Ons Heemecht

De gesanglechen Deel get ausgefuert vum Ensemble vocal *Akabella*, ënner der Directioun vum H. Gilbert Kohn.

Der nachstehende Artikel erschien am 13. Februar 2008 auf der Internetseite der Polen in Luxemburg (www.polska.lu). Die Veröffentlichung der deutschen Übersetzung nebst Fotos erfolgt mit der ausdrücklichen Genehmigung des Autors, Herrn Artur BORUCKI.

Das verschrottete Denkmal



Gedenktafel auf der Friedhofsmauer, die an den Besuch von Großherzog Jean am 29. April 1993 in Słońsk erinnert.

(Foto: Artur BORUCKI)

Unerfreuliches ereignete sich. Unerfreulich für die Polen, die das Gedenken ehren, und für die Luxemburger, deren Gedenken entehrt wurde. Vom Friedhof der vor Kriegsende in Sonnenburg [heute Słońsk, Lebuser

Woiwodschaft – Anm. der Redaktion] Ermordeten, wurde das bronzene Denkmal-Portal gestohlen.

In der Nacht zum 31. Januar 1945 verloren viele luxemburgische Familien ihre Verwandten. Ein SS-Sonderkommando aus Frankfurt/Oder ermordete sie im Zuchthaus Sonnenburg. Von den luxemburgischen Gefangenen kamen alle, außer einem, um. Fünf Monate später war der Krieg vorbei. Die Familien und Bekannten der Ermordeten vergaßen weder die Opfer noch den Hinrichtungsort ihrer Lieben. Seit Jahrzehnten bemühen sie sich, die Erinnerung an ihren Tod wach zu halten. Bis heute treffen sie sich dort und besuchen die Gräber.

„Ich wechsele Erinnerung gegen Geld...“

Bereits in den siebziger Jahren gaben die Luxemburger eine Gedenktafel zu Ehren ihrer Landsleute in Auftrag. Sie wurde an der Westwand des Museums des Martyriums in Sonnenburg-Słońsk befestigt. Sie bestand aus Bronze. Die zahlreichen

Versuche, sie zu stehlen, zwangen den Kustos Błażej KACZMAREK, sie im Innern des Gebäudes unterzubringen. „Das Metallstehlen ist in Słońsk eine wirkliche Plage“, informiert resigniert der Bürgermeister von Słońsk, Janusz KRZYŚKÓW. Er breitet die Arme aus. Seiner Meinung nach muss sich die Mentalität „dieser“ Leute ändern. Schwer zu sagen, ob sie das Unrecht, das sie ändern – auch ihren eigenen Landsleuten – zufügen nicht fühlen oder nicht verstehen.

Leute mit einer „solchen“ Mentalität verzichteten nicht auf dieses umstrittene Einkommen. So versuchten sie später die Pieta für die luxemburgischen Opfer auf dem ehemaligen Zuchthaus-Friedhof zu stehlen. Glücklicherweise jedoch erfolglos. Der Diebstahlversuch fiel auf. Wie zur Ironie, bemerkten Kinder ihn und informierten die Polizei. Wie zur Ironie, sollten doch gerade die Älteren Vorbild für die Achtung der Tradition sein.

Der Gefängnisfriedhof in Słońsk ist für die Luxemburger äußerst wichtig.



Der Friedhofeingang von Stożsk ohne das gestohlene Portal.

(Foto: Artur BORUCKI)

Davon zeugt der Besuch des Großherzogs dort am 29. April 1993.

Ein Tor mit Symbolkraft

Nach dem Besuch des Großherzogs wurde beschlossen, dass noch etwas Prächtigeres an das Massaker in Sonnenburg erinnern sollte, das zugleich noch beredter in seiner Aussage sein sollte. „Lange überlegten wir, was es und wie es sein sollte. Das Einfahrtstor des Friedhofes schien uns die interessanteste und zugleich treffendste Idee. Es enthält symbolische und metaphorische Elemente. Es ist universell“, sagt der Nachkomme einer der Ermordeten, André HOHENGARTEN. Nach etwa zweijährigen Vorbereitungen wurde es am 30. April 1995 zu Ehren der Opfer des Massakers errichtet.¹

An der feierlichen Einweihung des Tores nahmen von luxemburgischer

Seite 153 Personen, von polnischer dagegen die Woiwodschafts- und Gemeindebehörden sowie eine Militärabteilung teil. Es war groß, schön und aus massiver Bronze. Gestalt und Muster waren kein Zufall. Sie sollten die Verbindung der Opfer mit der Heimat symbolisieren. Darum befanden sich dort zwei Medaillons, das eine mit dem luxemburgischen Wappen und das andere mit dem Bildnis der Muttergottes. Sie stellten die weltlichen und religiösen Autoritäten des Großherzogtums dar. In der Tormitte war ein Globus mit dem eingravierten Wort PAX zu sehen. „Dies sollte gleichzeitig ein Friedensappell an die ganze Welt sein“, ergänzte André HOHENGARTEN.

Für die Diebe aber war es nur eine wertvolle „Beute“.

Das Millennium

Es kam das Jahr 2000. Die Diebe wahrten nicht einmal den Anschein, den Gedenkort zu achten. Zuerst

schnitten sie die einzelnen Torteile ab. Danach durchsägten sie die Angeln. Das Tor luden sie auf einen Traktor und brachten das ziemlich schwere Stück nach Ownia. Dort zerschnitten sie es und versuchten es in Świebodzin zu verkaufen. Glücklicherweise konnte die Polizei die Verbrecher ergreifen und auch das gestohlene Portal sicherstellen. Trotzdem die Barbaren es zerstört hatten, konnten 90% der Teile aufgefunden werden. Jedoch erst nach Abschluss des Strafprozesses konnte das Tor restauriert werden. Die Kosten übernahm die Gemeinde Stożsk. Man zählte bereits das Jahr 2003.

Eine Neujahrsüberraschung

Der nächste Diebstahl fand genau am 60. Jahrestag des Massakers, in der Nacht zum 31. Januar 2005, statt. Die Täter handelten ähnlich wie vorher. Noch an diesem Abend, nach dem feierlichen Gedenken unter Beteiligung von Luxemburgern und der Gemeindebehörde, stand das Tor

¹ Die Initiative des neuen Denkmals ergriff die „Fédération des Victimes du Nazisme Enrôlées de Force“. Das Geld stammte aus einer öffentlichen Subskription.



Ein Teil der Ausstellung im Museum des Martyriums in Stońsk.

(Foto: Artur BORUCKI)

noch. Aber am nächsten Morgen war es weg. „Das war wie ein Alptraum. Es sah nach Skandal aus. Anwesend waren der Attaché und Vertreter der Gesandtschaft des Großherzogtums. Am meisten war mir Angst, wie ich es ihnen sagen sollte“, erinnerte sich Janusz KRZYŚKÓW.

Aus den Untersuchungen wissen wir, dass sich die Spuren der Diebe in Czarnów verlieren. Diesmal setzte die Gemeinde sogar eine Belohnung aus. Ihr letzter Betrag belief sich auf zehntausend Zlotys. Leider bleibt das Tor bis heute verschwunden.

Dafür gibt es eine Lösung!

Die Diebstahlplage zwang die Behörden von Stońsk, zu einer kontroversen Entscheidung. Ein neues Tor wird gegossen werden. Selbstverständlich aus Bronze. Es kommt jedoch nicht auf den Gefängnisfriedhof, sondern ins Museum des Martyriums. Es entsteht auch eine Kopie aus Kunststoff. Diese soll in die Angeln der Friedhofeinfriedigung eingehängt werden.

Die Luxemburger verstehen überhaupt nicht, dass man ein solches Denkmal zerstören und stehlen kann. Die letzte Entscheidung jedoch hilft nicht, das Problem der andauernden Diebstähle zu lösen. Niemand zweifelt

aber daran, dass der Denkmalsatz auf dem Friedhof von Stońsk auch für die Ratlosigkeit gegenüber der herzlosen Prozedur stehen wird, und sowohl bei den Polen als auch bei den Luxemburgern Verlegenheit hervorrufen wird. Von einem von ihnen hörte ich vor kurzem die Bemerkung, die an Resignation, ja geradezu an Verzweiflung grenzt: „Das Friedhofportal mag dem echten täuschend ähnlich sein, außer beim Gewicht.“

Nach einer Unterredung mit dem Lebuser Woiwoden versichern die Behörden von Stońsk: „In dieser Situation wird die Gemeinde zusammen mit dem Woiwoden bis Ende des nächsten Jahres ein Tor in Form des bestehenden Geländers auf eigene Kosten herstellen lassen.“ (Aussage Ende des vergangenen Jahres).

Anstelle einer Pointe

„Ich glaubte, dass die Polen, nach all dem was sie im Zweiten Weltkrieg erlitten hatten, fremde Denkmäler respektieren würden. Jedoch fanden sich solche, die durch ihre Tat das Andenken der ermordeten Luxemburger beschmutzten“, sagte André HOHENGARTEN. Ganz sicher gilt dies nur für einige am Rande der Gesellschaft lebenden Polen. Man sollte sich jedoch Gedanken machen,

wie die polnische öffentliche Meinung und sogar der Durchschnittspole auf die Nachricht von der Zerstörung oder Schändung des Denkmals für die Aufständischen in Warschau, auf dem Friedhof von Monte Cassino oder die Gräber von Katyn reagieren würden?

Hier kommt einem das Wort des Kustos vom Museum des Martyriums, Błażej KACZMAREK, in den Sinn: „Dieser Tod ist für die Luxemburger so symbolhaft wie für uns Katyn.“ Und die Antwort des luxemburgischen Historikers, André HOHENGARTEN, dessen Onkel dort ermordet wurde, und der neun Jahre lang über das Sonnenburger Massaker recherchierte: „Ich bin nicht sicher, dass der Vergleich soweit geht, aber ich bin sicher, dass es für uns eine sehr schmerzliche Angelegenheit ist ... Man muss bedenken, dass wir eine bedeutend kleinere Nation als die Polen sind. Es war aber bestimmt das größte Massaker von Luxemburgern während des Zweiten Weltkrieges.“

Abschließend noch: Der materielle Wert des Portals zusammen mit dem Entwurf beläuft sich, umgerechnet auf die heutige Währung, auf etwa fünfzehntausend Euro. Leider konnte niemand mir sagen, wie viel das gestohlene Tor wog. Der Preis der Bronze aber liegt heute in Polen zwischen 11 und 11,90 Zlotys pro Kilogramm. Ich vermute, dass die Diebe nicht mehr als 2.000-3.000 Zlotys verdienten. Soviel kostete die Erinnerung an die Ermordeten.

Artur BORUCKI

(Übersetzung: André HOHENGARTEN)

Lyon 1944

Vor 65 Jahren wurden elf zwangsrekrutierte Luxemburger in Lyon erschossen

Am 7. Februar 1944 wurden 9 zwangsrekrutierte „Lëtzebuurger Jongen“ in Lyon (Fort de Montluc) erschossen.

Es waren:

- Aloyse Flammang aus Esch/Alzette (* 27.1.1922)
- Jean Flammang aus Esch/Alzette (* 25.5.1922)
- Nic. Hornick aus Koerich (* 24.1.1920)
- Alex Jacquemin aus Esch/Alzette (* 14.1.1922)
- Nic. Majerus aus Strassen (* 28.5.1922)
- François Marx aus Schiffingen (* 23.5.1922)
- Marius Meurer aus Düdelingen (* 14.9.1921)
- Pierre Stein aus Alzingen (* 11.7.1920)
- Jean-Pierre Thull aus Esch/Alzette (* 27.12.1922)

Von Nic. Majerus aus Strassen (seine Angehörigen wohnten später in Esch/Alzette) wissen wir außerdem genau, dass er vom 18. April 1942 bis zum 24. September 1942 in den deutschen Arbeitsdienst zwangsverpflichtet war, und zwar in der Abteilung 4/242 in Konz/Trier. (Die deutsche Arbeitsdienstpflicht hatte Gauleiter Gustav Simon am 23. Mai 1941 für Luxemburg verordnet).

Bis zum 24. September 1942 war Nic. Majerus also im RAD in Konz gewesen.

Kaum zu Hause, musste er nur zwei Wochen später, am 6.10.1942, „in Esch/Alzig, ehem. Franziskanerheim, Beleserstr. 17“ zur „Wehrdienst“-Musterung antreten. Am 18.10.1942 bereits wurde er eingezogen, und zwar nach Marienburg in Westpreußen. Am 4./5. Januar 1943 landete er sodann mit seinen Kameraden an der französischen Südküste in Palavas, wo sie am 8. Oktober 1943 verhaftet wurden.



Nic. Majerus in der ihm aufgezwungenen Uniform der Feinde.

Von Nic. Majerus besitzen wir auch den Staatsangehörigkeitsausweis (deutsche Staatsangehörigkeit), ausgestellt am 20. März 1943, aber rückwirkend auf den 18. Oktober 1942, den Tag also, an dem N. M. von der Wehrmacht zwangsrekrutiert wurde – Wer bisher nicht an solche Taschenspielertricks des deutschen „3. Reiches“ glauben wollte, findet hier den eklatanten Beweis dafür.

*

Am 4. Juni 1944 wurden dann 2 weitere Luxemburger „Jongen“ im Bering des „Fort de Montluc“ in Lyon erschossen:

- Lucien Sauber aus Ettelbrück/Munshausen (* 12.12.1922)
- Jos. Mathias Weyrich aus Esch/Alzette (* 4.4.1923)

Wie es dazu kam

Als Zwangsrekrutierte gehörten sie zum 2. Bataillon des Grenadier-Regimentes 757 der deutschen Wehrmacht. Sie lagen seit dem 4. Januar 1943 in Palavas-les-Flots (Hérault), 12 km südlich von Montpellier, direkt am Mittelmeer. Ihre relativ ungefähr-

liche Aufgabe bestand darin, „Luft und See zu beobachten und den Stützpunkt gegen jeden Angriff zu verteidigen“.

Allmählich reifte unter den Luxemburgern, die Kontakt zu französischen Resistenzlern gesucht und gefunden hatten und denen sie nicht unwichtige Informationen „verraten“ konnten, der Entschluss, im französischen Maquis unterzutauchen und, wenn möglich, zu einem späteren Zeitpunkt über Spanien England zu erreichen. Am 8. Oktober 1943 sollte die „Fahnenflucht“ ausgeführt werden. Am 8. Oktober 1943 aber war die deutsche Feldgendarmarie zur Stelle, und unsere Zwangsrekrutierten wurden verhaftet.

Hier, was eine französische Resistenzlerin, Josette Sudre, am 8. Oktober 1943 in Palavas erlebt hat.

Francis Steffen schreibt in „Die geopfert Generation“ (S. 235):

„Als Fräulein Josette Sudre sich am 8. Oktober 1943 vor ihrem Haus befand, wurde sie Zeuge eines Vorganges, der ganz einfach und schlicht begann, sich aber im Handumdrehen zu einem Drama auswuchs.

Ein deutscher Offizier, von zwei Soldaten begleitet, marschierte an ihr vorbei, um in das Nachbarhaus einzutreten. Als die Dreiergruppe nach einer längeren Zeit das Haus wieder verließ, führte sie einen weiteren Soldaten mit sich, der, obwohl gleichfalls in deutscher Uniform, gefesselt war. Musste dieser Umstand auch sofort das Interesse der Resistenzlerin Josette Sudre wachrufen, so tat es noch weit mehr die Tatsache, daß es sich bei dem Gefangenen um einen sehr guten Freund namens Jean-Pierre Thull handelte. Josette folgte der Gruppe und konnte so feststellen, daß der Delinquent in einen Pferdestall geführt wurde in dem sich, zwar nicht sichtbar, aber

unüberhörbar, bereits Kameraden von ihm befanden. Josette Sudre blieb auf Beobachtungsposten und sah, daß, etwa eine Stunde später, an die zwanzig dieser Soldaten auf einen Lastwagen verladen wurden, um in Richtung Montpellier abgeführt zu werden.“

Das war möglich geworden, weil inzwischen ein Luxemburger Mitwisser, Marcel Reuter mit Namen, zum Verbrecher geworden war und den Feinden der Heimat das Vorhaben seiner Kameraden verraten hatte.

Unser Gewährsmann Francis Steffen schöpft in den Aussagen, die Josette Sudre nach Kriegsende zum Geschehen in Palavas, Arles und Lyon gemacht hat (op. cit., S. 236):

„Josette Sudre hatte eine ganze Reihe dieser jungen Menschen kennengelernt. Es waren Luxemburger, die, in die Wehrmacht gezwungen, vor einiger Zeit hier in Palavas stationiert worden waren ... Und aus gemeinsamen antideutschen Gefühlen heraus, war eine aufrichtige gegenseitige Freundschaft entstanden ...

In der Gruppe befand sich auch ein „Caporal“ namens Max Reuter. Er war ebenfalls Luxemburger und wurde mit den anderen abgeführt. Aber er tauchte bald wieder in Palavas auf. Das schien Josette irgendwie auffällig, um nicht zu sagen verdächtig. Und als dann auch noch diesbezügliche Gerüchte unter den anderen Soldaten auftauchten, paßte Josette eine Gelegenheit ab, um Reuter zu sprechen und ihn rundheraus über sein Benehmen zu befragen. Im Gasthaus war es schließlich so weit. Reuter trat ein in Begleitung eines Offiziers, kam auf Josette Sudre zu und wollte ihr die Hand reichen. Doch sie sagte ihm ins Gesicht, sie spreche nicht mit einem „sale boche“. Er fragte, wieso. Und sie erklärte ihm, daß, nachdem sie von Kameraden erfahren habe, daß durch ihn die Gruppe festgenommen worden sei, sie ihn nicht mehr sehen könne.

Zuerst stritt Reuter die Beschuldigung glattweg ab. Doch

dann erwachte wohl sein teutonisches Bewußtsein in ihm, denn er erklärte nun, er sei stolz auf das, was er getan habe. Er sei von der Polizei, und es sei seine Pflicht gewesen. Wenn er die andern hätte abhauen lassen, so wäre er selbst festgenommen worden.

Da trat Josette auf ihn zu und blickte ihn fest an: „Max Reuter, après la guerre nous nous reverrons! Si je ne suis plus là, d'autres diront ce que tu as fait! – Va-t-en, tu n'es qu'un sale boche!“

Reuter verlor die Beherrschung. Er riss seinen Revolver heraus und richtete ihn auf Josette Sudre. Doch der ihn begleitende Offizier, der von dem ganzen Gespräch wohl infolge der französischen Sprache nichts verstanden hatte, stellte sich zwischen die beiden und hieß Reuter, seine Waffe wieder einzustecken. Dann verließen die beiden das Lokal. Josette Sudre hat Reuter nur noch einmal von weitem gesehen. Aber sie hielt ihr Wort. Nach dem Kriege gab sie ihre Beobachtungen zu Protokoll.“

Es scheint, dass an jenem fatalen 8. Oktober 1943 sämtliche Luxemburger aus der ganzen Umgebung, inkl. vom Flughafen Montpellier (so Lucien Sauber, aus Ettelbrück, und Jos. Mathias Weyrich aus Esch/Alzette), durch die Feldgendarmarie verhaftet worden sind.

Jene Verhaftung bejährte sich im vergangenen Oktober zum 65. Mal.

Auch die Berater und Helfer unserer Fluchtwilligen – es waren luxemburgische und französische Resistenzler – fielen damals an unterschiedlichen Orten und zu unterschiedlichen Zeiten in die Hände ihrer Häscher.

Die ersten Verhöre hatten unsere Verhafteten zunächst vor der Gestapo in Montpellier zu bestehen. Danach durften etliche von ihnen zu ihrer Einheit zurückkehren.

Es geschah vor 65 Jahren

Am 10. Januar 1944 wurde den Zurückbehaltenen ihr Haftbefehl zugestellt, der so lautete:

„Gericht der 338. Inf. Div. –
St. L. 500/43 –

Div. St. QU., den 8. Jan. 1944

Anklageverfügung

und

Haftbefehl

Gegen

- 1) den Gefreiten Alex Jaquemin, 6./Regt. 757, geb. am 14.1.1922 in Esch, Kreis Alzig/Luxemburg,
- 2) den Grenadier Alois Flammang, 6./Gren., Regt. 757, geb. am 27.1.1922 in Esch, Kreis Esch/Luxemburg, ein Mal disziplinarisch vorbestraft,
- 3) den Grenadier Nicolas Hornick, 6./Gren. Regt. 757, geb. am 24.1.1920 in Körich, Kreis Alzig/Luxemburg,
- 4) den Grenadier Peter Stein, 6./Gren. Regt. 757, geb. am 11.7.1920 in Alzingen, Kreis Esch/Luxemburg, ein Mal disziplinarisch vorbestraft,
- 5) den Grenadier Marius Meurer, 6./Gren. Regt. 757, geb. am 14.9.1921 in Düdelingen, Kreis Esch/Luxemburg,
- 6) den Grenadier Johann Flammang, 5./Gren. Regt. 757, geb. am 23.5.1922 in Esch/Luxemburg,
- 7) den Gefreiten Nicolas Majerus, 5./Gren. Regt. 757, geb. am 28.5.1922 in Strassen/Luxemburg, ein Mal disziplinarisch vorbestraft,
- 8) den Gefreiten Franz Marx, 6./Gren. Regt. 757, geb. am 23.5.1922 in Schifflingen, Kreis Esch/Alzig, Luxemburg,
- 9) den Gefreiten Peter Thull, Stab. 11./Gren. Regt. 757, geb. am 27.12.1922 in Esch/Luxemburg,
- 10) den Grenadier Marcel Haas, 8./Gren. Regt. 757, geb. am 9.11.1922 in Schifflingen Kr. Esch/Alzig, Luxemburg,
- 11) den Grenadier Peter Schuh, 5./Gren. Regt. 757, geb. am 22.8.1922 in Esch/Luxemburg, ein Mal disziplinarisch vorbestraft,

wird die Anklage verfügt, weil sie hinreichend verdächtig sind, im Jahre 1943 im Felde

I. die Angeklagten

Jaquemin, Alois Flammang, Stein, Hornick, Meurer, Johann Flammang, Marx, Majerus, Thull und Haas

a) miteinander die Begehung des Verbrechens der gemeinschaftlichen Fahnenflucht verabredet zu haben und durch dieselbe Handlung

b) es unternommen zu haben sich der Erfüllung des Wehrdienstes für dauernd zu entziehen indem sie übereinkamen, gemeinschaftlich zu fliehen, wobei sie sich zur Erleichterung der Durchführung der beabsichtigten Fahnenflucht gefälschte französische Personalausweise verschafften.

II. der Angeklagte Johann Flammang

es unternommen zu haben, den Mitangeklagten Majerus zur Fahnenflucht zu verleiten, indem er Majerus befragte, ob er sich an der gemeinschaftlichen Fahnenflucht beteiligen wolle und indem er ihm einen Blanks Ausweis zwecks Herstellung eines falschen Zivilausweises verschaffte,

III. der Angeklagte Jaquemin

durch eine weitere selbständige Handlung fortgesetzt, als Deutscher im Ausland es unternommen zu haben, während eines Krieges gegen das Reich der feindlichen Macht Vorschub zu leisten und der Kriegsmacht des Reiches Nachteil zuzufügen, indem er unter den zu seinem Batl. und der Luftwaffe angehörigen luxemburgischen Soldaten für eine gemeinschaftliche Flucht mit dem Ziele warb, die Geworbenen der Französischen Widerstandsbewegung Armée secrète – zuzuführen und indem er Schriften, Zeichnungen und sonstige Mitteilungen über wichtige geheimzuhaltende militärische Angelegenheiten an den feindlichen Nachrichtendienst verriet,

IV. der Angeklagte Schuh

obwohl er von dem Vorhaben eines Verbrechens der Wehrkraftersetzung glaubhafte Kenntnis erhalten hatte, es unterlassen zu haben,

seinem Vorgesetzten hiervon rechtzeitig Meldung zu machen.

– Verbrechen strafbar nach § 5 Abs. 1 Nr. 2 und 3 der Kriegssonderstrafrechtsverordnung, § 57MStGB, 49 a (in der Fassung der VO. R. G. Bl. 1943

1. Nr. 57 S. 339), 39, 73, 74 RSTGB. –

Beweismittel:

I. Geständnis der Angeklagten.

II. Der Zeuge:

Gefr. Max Reuter, Stab. 11./Gren. Regt. 757;

Die Angeklagten sind in Untersuchungshaft zu nehmen; weil militärische Belange die Verhaftung erfordern.

Das Kriegsgericht ist nach 9 KStVO zu besetzen.

Der Gerichtsherr:

Foltmann

Generalleutnant

Der Untersuchungsführer:-

Abramenski

Kriegsgerichtsrat“

Von Montpellier aus wurden die Angeklagten dann nach Lyon gebracht und dort dem Kriegsgericht der 338. Infanteriedivision überantwortet, das seine Urteile am 13. Januar in Arles fällte: 11 Todesurteile; 1 x 3 Jahre Zuchthaus (Marcel Haas) mit nachfolgendem Freispruch; 1 x 5 Jahre Zuchthaus (J. P. Schuh), woraus schließlich 5 Jahre Gefängnis wurden, die er in einer Strafkompagnie im Fronteinsatz verbüßen sollte und die er überlebte! So wurde er nach Kriegsende zu einem noch wichtigen Zeugen des Geschehenen.

Am 7. Februar 1944 sind 9 Todesurteile in Lyon (Fort de Montluc) vollstreckt worden. Zwei weitere Hinrichtungen (Lucien Sauber und J. M. Weyrich, beide vom Flugplatz Montpellier) geschahen am 4. Juni 1944 in Lyon.

Zur Person und zum Verhalten des Verräters Max (Marcel) Reuter lesen wir bei Francis Steffen (op. cit., S. 240):

„In Moesdorf geboren, war er zur fraglichen Zeit als Melder beim Stab des 2. Batl. im Gren. Regt. 757 eingesetzt. Sein eigentlicher

Vorname Marcel war in Max eingedeutscht worden. Er sollte bei der Flucht der Luxemburger in den französischen „Maquis“ ebenfalls mitmachen und war daher genauestens über den Plan im Bilde. So war es ihm denn auch ein Leichtes, Zusammenkünfte, Ort, Zeit und Gespräche an seine deutschen Vorgesetzten zu verraten. Und er tat es mit einer schauerlichen Genauigkeit: Nicht nur den Platz, an dem die von der französischen Resistenz besorgten Personalausweise lagen, verriet er, er machte auch umfassende Angaben über die Spionage, die von seinen Kameraden zu Gunsten der französischen ‚Armée secrète‘ getätigt worden war. So blieb den Gefangenen kaum eine Möglichkeit auf eine auch nur einigermaßen aussichtsreiche Verteidigung.

Als der Richter den Verräter fragte, welchen Grund er gehabt hatte, das Komplott aufzudecken, erklärte Reuter: „Ich fühle mich als Deutscher und handle danach.“ “

*

Unsere Toten sind anschließend an ihre Ermordung auf dem Lyoner Friedhof „Croix-Rousse“ beigesetzt worden.

Ein offizielles Schreiben des Kriegsgerichtsrates Abramenski benachrichtigte sodann die einzelnen Familien von dem, was geschehen war.

Der betreffende Brief an den Vater von Nic. Majerus hatte folgenden Wortlaut:

„Die gegen Ihren Sohn Nikolaus Majerus wegen Wehrkraftersetzung durch Urteil des Kriegsgerichtes vom 13. Januar 1944 verhängte Todesstrafe ist nach Bestätigung durch den zuständigen Gerichtsherrn am 7. Februar 1944, 17.22 Uhr in Lyon vollstreckt worden. Die Bestattung erfolgte auf dem Friedhof Croix-Rousse in Lyon. Todesanzeigen oder Nachrufe in Zeitungen, Zeitschriften und dergleichen sind verboten. Das Kriegswehrrechtsgefängnis in Lyon ist gebeten worden, Ihnen den persönlichen Nachlaß Ihres Sohnes zu

übersenden. gez. Abramenski“. (Kriegsgerichtsrat Abramenski war Vorsitzender des deutschen Kriegsgerichtes in Arles. Gerichtsherr ist, wie wir gesehen haben, Generalleutnant Foltmann gewesen).

Unsere Toten sind im Juli 1946 exhumiert, dann nach Luxemburg gebracht und am 27./28. Juli 1946 in ihren respektiven Heimatgräbern beerdigt worden. Doch davon später.

Der Verräter Marcel Reuter kam in amerikanische Kriegsgefangenschaft, wo er „als Deutscher“, wie er sich ausgab, eine Zeitlang untertauchen konnte. – Doch wurde er schließlich enttarnt. Er kam vor ein Luxemburger Gericht und wurde am 25. Juni 1948 Rechtsens zum Tode verurteilt. Am 13. Oktober 1948 ist er in der Frühe auf dem Schießstand in Reckenthal erschossen worden. In jener Stunde höchster und letzter irdischer Sühne rief der reuelose Unverbesserliche noch einmal aus: „Es lebe Deutschland!“

Als Judas-Lohn für sein abscheuliches Verbrechen hatte der Schurke seinerzeit drei Wochen Sonderurlaub erhalten!

In Palavas, ein Rückblick

Am 7./8. November 1942 waren unsere alliierten Freunde in Marokko und in Algerien gelandet.

Hitler, der jenes so wichtige Ereignis des Jahres 1942 auf einem Bahnhof in Thüringen erfuhr, ließ sofort in Vichy anfragen, ob Frankreich bereit sei, „mit Deutschland gegen die Engländer und Amerikaner zu kämpfen“, was Marschall Pétain klugerweise verneinte.

Darob entschied Hitler: „Völlige Besetzung Frankreichs ab 11. November, Landung in Korsika, Landung in Tunesien.“

Im Zuge dieser Truppenbewegungen sind unsere Luxemburger am 4. Januar 1943 nach Palavas-les-Flots gekommen.

Einen knappen Monat nach der Ankunft in Palavas schrieb N. Majerus diesen Brief an seinen Freund, der damals als Zwangsrekrutierter auf der Krim war:

„O.U. (=Ortsunterkunft) 2.2.1943.

Lieber Jacqui!

Du glaubst nicht, wie viel Freude mir Dein Brief gemacht hat. Wir liegen nun im warmen Süden seit dem 4. Januar an der Mittelmeerküste westlich von Marseille im Städtchen Palavas. Es ist arm hier für die Leute und für uns. Es ist viele Sabotage in den großen Städten Montpellier, Marseille, Sète. Wir liegen genau südlich von Montpellier. Das Wetter ist gut hier, nicht kalt, bis jetzt hatten wir am meisten Sturm. Wir haben immer Posten zu stehen, und lauern, wenn der Tommy über das blaue Meer kommt. Du bist nun auch weit von zu Hause, es ist sicher nicht so kalt auf der Krim. [Und dann fährt er unvermittelt auf Luxemburgisch fort:] Ech kann Dir nëmmen eppes soen Jacqui, de Mut net verléieren an ëmmer de Kapp hiech hâlen, mir mân et och esue, mir hu gut Frönn hei fonnt. De ??? mir sin zesummen. Hien ass M.G.-Schütze 1, an ech sin zwé an der ischter Grupp. Mir hun net ze kloen. Du wéß jo wann der zwé sech verstin, dann mecht alles sech. Post vun dohém hun ech och scho lang keng mé krit.

Mir get et nach emmer gud an gesond sin mir lang alt.

Déi herzlechst Gréiß vun den gem ewégen Frönd Neckelchen.“

An den Kopf jenes Briefbogens hatte N. Majerus in der Heimatsprache geschrieben:

„Wann et esue virun geht ass de Krieg geschwenn eriwir, mir kommen eremm.“

Regt dieser Brief nicht auch 66 Jahre später noch zum besinnlichen Nachdenken an, das dann leider zur Trauer wird?

Am 5. Februar 1943 hat unser Gewährsmann als „Grenadier Nici Majerus“, „F.P.N. (Feldpostnummer) 48408 B“, von Palavas aus einem gleichfalls zwangsrekrutierten Freund, J. D. Braun, der mittlerweile an der Ostfront „im Einsatz“ war, einen Feldpostbrief geschickt, der aber an ihn zurückkam. Auf dem Feldpostbrief waren Anschrift und Feldpostnummer

durchgestrichen. Ein Stempel gab den Auftrag „Zurück“. Den Grund hierfür lieferte ein handschriftlicher Vermerk: der Soldat J. D. Braun war „Gefallen für Großdeutschland.“ – Wie wird es N. Majerus wohl zu Mute gewesen sein, als er jene böse Nachricht auf diese ungewöhnliche Weise erhielt!?

Am 8. Oktober 1943 wollten die Luxemburger untertauchen. Am 8. Oktober wurden sie verhaftet ... Am 4. Oktober hat N. Majerus seiner Schwester Margot noch einen Brief nachfolgenden Inhalts geschrieben:

„Léwt Margôt a Lea.

Ech hun Dein Brêf krit, den's Du den 26.9.43 geschriewen hues an et huet mech eremm gefrêf. Margôt esue ewé ech eng Rei no der aner gelies hun sin mir onwillkürlech Tränen an d'Âen komm, ewell un denen puer Zeilen huet [= hunn] ech Liewt de's Du fir ons bei Dir dries erausgelies an durch dé 3 P. ass et bewiesen. Et wär Kuch mat Zocker, mé ech léen Dir un Herz, Margôt scheckt keng Päckelchen mé, fro och net an dengem nächsten Bréf net fir wat. Ech hun Herz oft deck, ower de Kapp hanken lössen, könnt net a fro, dât kann én op zwou Manéieren ophuelen, de Kapp hanken lossen, daß en de Mut verléiert, od et liebt én e wirklech hanken, Margôt neischt vun allen bêd. Wann ech un Dech an un dat herzecht Lea denken, hun ech d'Âen nâß an an dessem Moment, ewue ech schreiwen drämt dât klengt liewt Lea vielleicht vum Himmel an de Petter no bei der Hell. Léift Margôt, mâch Dir keng Gedanken laut dem wât ech schreiwen, haut well ech nach emol jidder engem schreiwen, an ech wârd och emol nach e Päckchen mâchen, et d'ass net vill, an Du kanns och neischt gebrauchen dovun, setz en op de Speicher a versuerch mir et bis nôm Krieg, ech kommen et dann eremm sichen. Zwôe Marken hun ech nach, wann's Du eppes hues scheck et a Russland fir den Théid an den Heng [= seine ebenfalls zwangsrekrutierten Brüder an der Ostfront].

Lèwt Margôt, wanns Du mir schreiws, guer neischt vum Krieg, oppassen wât's Du schreiws. Och der Mamm, der Tata Mathilde et sôen.

E Bonjour fir de Mischy a Kussijen fir Dech a Léa. Och emol nach e Bonjour fir Bohmy a Suzanne a all Bekannt.

Ein Lebewohl bis auf Wiedersehen wünsch Dir von Herzen Dein Dich liebender Bruder Niklas.

Wenn Du Briefe von mir noch hast, lass sie samt diesem in Flammen aufgehen.

Nic.“

Der Brief wurde am 4. Oktober 1943 geschrieben. – Vier Tage später wollten die Luxemburger zur französischen „Armée secrète“. Ist dieser Brief nicht wie ein Abschiedsschreiben für die Dauer des Krieges?

Ein Brief aus der Haftzeit

Doch es kam schlimmer, viel schlimmer als Nic. Majerus gehant hatte: am 8. Oktober 1943 wurde er mit seinen Freunden von der deutschen Feldgendarmarie verhaftet!

Aus jener Haftzeit stammt der nachfolgende Brief an Schwester Margot, datiert vom 26. Dezember 1943:

Oben am linken Briefrand schreibt und unterstreicht Nic. Majerus deutlich, gewiss als Warnung und Hinweis: „unter Zensur“.

Der Absendeort ist, wie üblich, nichtssagend: O.U. = Ortsunterkunft, le 26. Dez. 1943. Der Brieftext lautet folgendermaßen:

„Liebe Margôt,

Dein Brief habe ich vom 13.12.43 mit Freuden erhalten und es freut mich daß es Dir Lea und Mischy noch immer gut geht.

Liebe Margôt, hätte Dir schon lange geschrieben und Dich aus Deiner Sehnsucht an Post von mir entnommen, es [ist] mir aber nicht mehr freigestellt, wieviel ich schreiben will.

Ich teile Dir alles später mit, warum das alles und wie alles gekommen ist.

Liebe Margôt, sorgt Dich nicht zuviel und regt euch nicht umsonst wenn ich Dir mitteile wo ich mich befinde.

Ich sitze in Untersuchungshaft, seit 8.10.43. es ist schon eine lange Zeit, befinde mich noch immer bei bester Gesundheit, was ich auch von Dir und allen hoffe.

Bin froh auch eine Nachricht von Thedy in Deinem Brief gelesen zu haben, und teile mir in Deinem nächsten Schreiben näheres über beide mit, Thedy und Haary.

Habe Dir Anfang Oct. ein Paket abgeschickt, so Muster ohne Wert, frage ob es noch nicht angekommen ist, da Du mir noch nie was davon geschrieben hast.

Liebe Margôt, nun sind die Feste, an denen man so gerne zu Hause war, vorbei.

Ein Brief von Euch Allen, freut mich, wäre besser, wenn man keine Post bekäme, es werden immer so viele alte Erinnerungen aufgeweckt aus der Heimat.

Sage Tante Mathilde, würde gern auch Ihr schreiben, ist mir aber nicht Gelegenheit geboten. Margôt, muß auch auf Post in Zukunft verzichten, hab Dich und alle lieb, will aber die wenige Briefe, die ich schreiben darf, Vater und Mutter zukommen lassen, und fahre hin od. frage bei Ihnen nach mir. Lange wird's wohl nicht dauern, und wieder schreiben kann.

Das Wetter ist noch immer herrlich hier, wo hingegen bei euch Schnee u. Eis ist.

Thedy, wird wohl schon genug haben vom Schnee, vielleicht seh ich ihn dort wieder.

Haary, der wird wohl immer das Bett hüten müssen, er war bestimmt froh, einen zu sehen. Mischy, Vater usw.

Liebe Margôt, ich hoffe, daß Du es Vater u Mutter nicht zu schwer machst, wenn Du mal hinkommst.

Ich möcht alle gerne wiedersehen.

Ich will nun schließen in Gedanken bei Dir u Lea zu sein und haltet euch gesund und munter so wie ich es auch tue.

Grüß mir Alle herzlichst, Vater Mutter Cilly Steinfort u Clausen u Thedy u Henry.

Mit viel Glück zum neuen Jahr wünscht Euch allen

Nic.

Schreibe Thedy und Haary nicht wo ich mich befinde, sie haben genug ihr Leid selbst zu tragen.

Baldige Antwort.“

Ob Nic. Majerus nach diesem Brief noch weitere an die Familie geschrieben hat, ist nicht bekannt – bis auf den allerletzten, den Abschiedsbrief, den er am Tage seiner Hinrichtung (7.2.45) noch zu Papier brachte.

Er muss aber in der Zwischenzeit von zu Hause Nachrichten empfangen haben, denn in diesem letzten Brief weiß er um den Tod seines Bruders Thedy, der mittlerweile in Russland gefallen ist ...

Im Brief vom 26. Dezember 1943 an seine Schwester spricht er immerfort von Thedy als einem an der Ostfront Lebenden. In Wirklichkeit aber ist Theo Majerus (*3.8.1923 in Strassen), der um gut 1 Jahre jüngere Bruder von Nic., damals bereits tot gewesen. Er war am 22. Dezember 1943 bei Witebsk gefallen.

Abschiedsbriefe

Hier dann der Wortlaut des allerletzten Schreibens von Nic. Majerus, zwei Stunden nur vor seiner am 7. Februar 1944 um 17.22 Uhr erfolgten Hinrichtung.

„Lyon, den 7.2.44

Liebe Mutter, Vater, Cilly, Hary und Verwandten.

Ich bin mit mehreren Luxemburger Kameraden zu Tode verurteilt worden, weil wir uns besprochen hatten, gemeinschaftlich abzuhaufen. Wir waren im Besitz französischer Ausweise. Am 13. Januar sind wir verurteilt worden.

Liebe Mutter, Vater, Cilly, Hary und Verwandten, heute ist nun der Tag, an dem ich meinen letzten Brief an Euch schreiben kann.

Ich habe noch zwei Stunden zu leben im Beisein eines katholischen Pfarrers mit meinen Luxemburger Kameraden. Le'w Mamm a Papp a Geschwester, et d'ass schwe'er fir iech, hir Kanner esu ze verle'eren, me tre'scht iech un den aner Leit, de' och hiert Led ze droen hun.

Ech stierwen l'icht, et d'et mir elo l'ed, dass ech iech emmer an enger gudder Hoffnung geloß hun, wo' ech ganz gené gewosst hun, dass meng Stonnen gezielt waren.

Elo ass meng lescht Stonn ugebrach vun mengem Liewen. Stierwen fällt net schwe'er, wann en keng Elteren hätt, de' op en wârden dohém, an könnt en net me' hem fir se nach emol erem ze gesin.

Ech sin an der Hoffnung den Thedy den de Wé virun mir an d'E'wegket font huet hien ze gesin am Himmel, wo' mir och op iech all warden. Le'we Papp, Mamm a Geschwester a Famill, mâcht iech net ze vill Schmerz an Suergen well jo dach neischt ze änneren ass.

Délt och all Bekannten vu mir dé leschte Bonjour mat.

De' lescht Gréss a Bésen aus menger leschter Léwensstonn vun erem Jong den iech nie vergesst an och nie vergiess get.

Nic.“

*

Nick Hornick, ein anderes Opfer der Lyoner Freveltat, hat in seinem letzten Brief geschrieben:

„Le'w Mamm! We' ech vun dohém fort si gâng, do hues du fir mech gebiét all Dâg, daß ech erem gesond soll erëmkommen. Mä den Herrgott huet et aneschter fir mech bestëmmt. Mir sin all a senger Hand. Kreisich net, le'w Mamm, ech kommen elo an eng besser Welt.“

„Le'we Papp! Ech wees och, we' schwe'er et fir dech ass, dei jengste Jong ze verle'eren. Du hues fir mech gemét, wats du konnt hues, a keng Stonn wor dir ze fre'h, a keng ze spe't fir mech. Ech sôen dir firt lescht Merci fir alles, wats du fir mech gemét hues, an au revoir an der E'wegkét!“

„Le'w Geschwëster! E klengen Tro'scht kann et iéich sin, dass ech a meng Komeroden keng Verbrécher sinn, villme'h en Opfer vun eiser Iwerzégong. An dass mir eso' eng Iwerzégong hun, duerfir könne mir jo nit, dât ass eis Letzeburger ugebuer.“

Nach der Befreiung

Genau vier Monate nach dem Morden vom 7. Februar waren Europas Befreier dabei, in der Normandie an Land zu gehen.

Am 10. September zogen sie in Luxemburg-Stadt ein.

Ende Oktober tauchten im nunmehr wieder freien „Luxemburger Wort“ die ersten Todesanzeigen unserer Lyoner Blutzengen auf. So erfuhr das ganze Land, noch ehe Rundstedts Divisionen weite Teile der Heimat erneut mit Feuer und Schwert heimsuchten, vom schrecklichen Verbrechen der deutschen Wehrmacht an elf blutjungen Luxemburgern in Lyon.

Die ersten diesbezüglichen Anzeigen erschienen am 26.10.1944. Die erste betraf Jean Flammang, „cand. ing.“, aus Esch/Alzette, die zweite Jempy Thull, „Employé bei der Steierverwaltung“, ebenfalls aus Esch/Alzette.

In der Anzeige von Jean Flammang, „énzege Jong“ seiner Eltern, heißt es:

„En ass matt 8 Komeroden als Märtyrer fir seng Hémecht gestuerwen zo' Lyon, de 7. Februar 1944, am Alter vun 21 Joer, durch preisesch Kugelen.“

In der Anzeige Jempy Thull lesen wir:

„En huet matt ons op e frédegt Hémmkommen gehofft. Mè t'war ânescht fir hie bestömmt. Durch d'Uklo vun engem feige

Verre'der ass en den 13. Januar 1944 vun de Preisen zum Do'd verurteilt gin. Mat nach 8 gutt Letzeburger Komeroden ass en de 7. Febr. 1944 zo' Lyon mat stârkem Mutt a fester Trei zum Letzeburger Land virun d'preisesch Kugel getratt an huet sei Blutt fir seng le'w Hémecht hiergin, grad we'en 21 Joer âl war.“

Auch erfahren wir dort, dass zur selben Zeit (Oktober 1944) ein Bruder von Jempy Thull „an der Front“ war (!).

Die Anzeige von „Pirchen Stein“ („bestuet mam Elise Niesen“) aus Alzingen, vom 6. November 1944, war ähnlich formuliert wie jene von J. P. Thull.

Zu Aloyse Flammang, aus Esch/Alzette, heißt es am 11. November 1944 in der Zeitung, er sei am 7. Februar zu Lyon „fir seng léw Hémecht gestuerwen“.

Am 12. Dezember, wenige Tage also bevor Hitler seiner Wehrmacht den Befehl erteilte, im Westen die Ardenennenoffensive zu starten, erschien im L.W. die Todesanzeige von Mario Meurer aus Düdelingen. Sie beginnt mit der lapidaren, gewichtigen Aussage: „Hie gouf sein Héchst fir d'Hémecht!“ Weiter heißt es da: „En ass den 13. Januar durch Verrôt vun engem preisesche Krichsgericht matt nach 8 Letzeburger Komeroden zum Do'd verurteilt gin an en huet de 7. Februar 1944, am Alter vun 22 Joer zo' Lyon sei jonkt Liewen hirgin.“

Sodann finden wir hier den Vermerk, die Überführung der Leiche finde später statt.

Die Todesanzeigen von Alex Jacquemin („Arbedbeamter“) aus Esch/Alzette und von Nick. Majerus, aus Strassen (Esch/Alzette), erschienen in der L.W.-Ausgabe vom 19. Dezember 1944, drei Tage also nach Beginn der Rundstedt-Offensive. In jener von Alex Jacquemin heißt es knapp und würdig, er sei „gestuerwen fir seng Hémecht“. Bei Nick. Majerus lesen wir: „En ass de 7. Februar 1944, matt nach 8 Letzeburger Komeroden durch schändleche Verrôt vun de Preisen zu Lyon erschoss gin. – D'Iwerfëerong vun der Leich ass spéider.“ Anschließend

an die Mitteilung betr. den Leichendienst für Nic. M. heißt es: „Gleichzeitig ass och d'Joermass fir den Theo Majerus, dén a Russland fir seng Hémecht gefall ass.“ – Der Bruder Hary von N. Majerus war zu dem Zeitpunkt (Ende Dezember 1944) gleichfalls „un der Front“.

Auf dem Totenbild von N. Majerus steht zu lesen:

„Kreischt net dohèm, le'w Mamm a Papp
Et wir ze schèn gewiest
A meng Geseschter och
ech wäs, dat Dir mech net vergiesst
Dàtt ass mei leschten Trô'scht.
Bei Dâg a bei der Nuecht
hun ech un lech geduecht
A se'w och d'Trennung nach eso ureg
Ech stierwen fir eist Letzebureg.“

Die Anzeige Nicolas Hornick, „Blummegärtner“, aus Kèrch, erschien am 3. Februar 1945 – als die Rundstedt offensive evidenterweise gescheitert war. Es heißt dort zu N.H.: „E go'f sein Héchst fir d'Hémecht. En ass de 7. Februar 1944 zo' Lyon mat nach 8 gudde letzeburger Komeroden durch schändleche Verrot vun de Preisen erschoss ginn. Um Kírfecht Croix-Rousse huet hien virlefeg seng lescht Ro'h font.“

*

Unsere Lyoner Märtyrer-Patrioten sind im Juli 1946 exhumiert und am 25.7.1946 heimgebracht worden.

Die Heimkehr unserer Toten

Am Samstag, dem 27. Juli 1946, wusste das „Luxemburger Wort“ zu melden: „D'Helde vu Lyon kommen hêm.“

Zuvor bereits hieß es in der Presse:

„5 Escher Patrioten kommen hém“

„Nach ömmer sin d'Wonnen net all gehélt, de' dese Krich onser klenger Hémecht geschloen huet, an des Dég stét d'Stad Esch am Zéchen vun der Trauer fir e puer vun hire Beschten. E Sonndeg, den 21. Juli, ass eng Spezialmissio'n vum Commissariat au

Rapatriement op Lyon gefuer, fir de' Patrioten hémzebrenge, de' de 7. Februar 1944 zu Lyon durch preisesch Kugelen gefall sin. Fönnef Escher Familien an mat hinnen ganz Esch trauern fir hir Jongen, de' dem Preiss d'Stir gebueden an als Patrioten hirt Liewen fir d'Freihét vu Letzeburg gin hun: Aloyse Flammang, Jean Flammang, Alex Jacquemin, Niki Majerus, Jempi Thull.

Wann si och bis haut am gaschtleche Buedem vu Frankreich gero't hun, mat dém si eso' eng verbonne woren, eso' wart ons Stad dach mat Ongedold drop, hir Escher Jongen fir de leschte Schlof an hirem Scho'ss opzehuelen. Mir erönnere ons nach alleguer un d'Februardeg 1944, we' de' schrecklech Nouvelle hei agetraff ass, an eso' ongedélt we' démols onst Matgefill fir de' schwe'er gepre'fte Familien wor, eso' solidaresch si mir haut an onser Sympathie an onsem de'we Respekt fir dat gro'sst Affer, dat ons Escher Jongen fir hir Hémecht bruecht hun.

En Donneschten [= 25.7.44] kommen d'Leichen vun onsen Helden an der Hémecht un, an d'Ligue „Ons Jongen“ mecht sech eng E'er draus, fir hire gefalene Komeroden dén Empfank ze beréden, dén si durch hire gro'sse Sacrifice verdengt hun.

D'feierlecht Begriewnes fönt e Samschdeg de 27. Juli zu Esch-Uelzecht statt. D'Ligue „Ons Jongen“ e'ert am Aloyse Flammang, Jean Flammang, Alex Jacquemin, Niki Majerus a Jempi Thull all de' Escher Patrioten, de' fir d'Hémecht gefall sin: all de', de' schon am Hémechtsbuedem begruewe sinn, an all de', op de' mir nach mat Schmierze warde müssen.

Fir der ganzer Populatio'n d'Gelénhét ze gin, nach émol virun de Särg vun onsen Helden ze défile'eren, gin si e Samschdeg vu 14 bis 16 Auer virun der St.-Josephskirch opgebort. D'Leich vum Niki Majerus get virdrun op

Strossen an d'Familjegraw vun der Famill Majerus iwerfe'ert.

D'Ligue „Ons Jongen“ invite'ert all hir Memberen, all Escher Vereiner an d'ganz Populatio'n, un de Begriewnesfeierlechkéten délzehuelen an onsen onvergiesslechen Helden d'lescht Gelét ze gin.

Niewent de Särg huelen ausser den Trauerfamiljen d'Vereinsfuendelen Opstellung. Sämtlech Trauercérémonien fannen op der Platz virun der St.-Josephskirch statt, an duerno erfollegt an aller Intimite't d'Beisetzong vun onsen Nationalhelden um Kírfecht. Ganz Esch trauert fir seng Jongen, an duerfir get d'Population gebieden, e Samschdeg mat Trauerflor ze beflaggen.

Aloyse Flammang, Jean Flammang, Alex Jacquemin, Niki Majerus a Jempi Thull: Fönnef hoffnungsfro' an zo'konftsfrédeg Jongen, gestuerwe fir d'Hémecht, an der Ble'h vun den Joeren. Si défile'eren am gro'sse Cortège vun all déne Patrioten, de' hirt Liewen fir d'Freihét vun der Hémecht geaffert hun. D'Hémecht huet hirt hellegt Vermiechtnes net vergiesst, hire Géscht muss weidergedroe gin an d'Generatio'nen eso' lang é Letzeburg bestét.“

Unmittelbar vor der Heimkehr unserer Toten hatte es nach deren Exhumierung in Lyon selbst eine beeindruckende, tief bewegende Ehrung unserer verratenen und ermordeten Luxemburger gegeben. Hier der diesbezügliche Bericht eines damaligen Zeitzeugen:

„Lyon ehrt Luxemburger Helden“

„Schon einige Tage vor der Feier, die die Stadtverwaltung von Lyon anlässlich der Überführung von 13 [?] Luxemburger Freiheitskämpfern in die Heimat veranstaltete, brachten die Lyoner Tageszeitungen Berichte über den Freiheitskampf dieser jungen Männer. Von den deutschen Bedrückern in die Wehrmacht gepresst, suchten sie den Weg in

die französische Freiheitsbewegung. Sie wurden verraten, verhaftet, und von den Deutschen in Lyon erschossen. Auf dem Friedhof der Croix-Rousse in Lyon waren sie beigesetzt, und heute kamen ihre Kameraden, ihre Landsleute, um sie in die Heimat Erde zurückzubringen. Sie sollten ihre letzte Ruhe in der Heimat finden, für die sie bereitwillig ihr Leben gelassen haben.

Da standen die Särge, Reihe neben Reihe, mit den Luxemburger Farben bedeckt, um ihre letzte Reise anzutreten. Der Friedhof war festlich geschmückt. Zu beiden Seiten der Särge standen Ehrenkompanien von je 12 Mann mit aufgepflanztem Bajonett. Alle Resistenzlerorganisationen hatten Abordnungen mit ihren Fahnen entsandt, und eine große Menschenmenge war gekommen, um den Luxemburger Freunden das letzte Ehrengeliebt zu geben.

Um 13.30 Uhr erschien die Luxemburger Abordnung unter der Leitung von Herrn Nothumb, dem Vertreter der Pariser Legation. Ihm folgten die Herren Boever vom Rapatriement, Capitaine Brahm von der Militärlegation, Herr Frisch, Vertreter des Ministeriums für Rapatriement, Herr Flammang, Vertreter der Eltern, Herr Dopfeld, Vertreter der Deportierten, und Herr Stoffels, Generalsekretär des Luxemburger Maquis in Frankreich. Der britische Konsul, der belgische Konsul, ein Vertreter des Präfekten, ein Vertreter des Kardinals Gerlier, der protestantische Pfarrer und der Oberrabbiner von Lyon waren anwesend.

Die Ehrenwache salutiert. Präsident Herriot, Bürgermeister von Lyon, erscheint, verneigt sich vor den Särgen der Erschossenen und begrüßt die Luxemburger Delegation.

Die Fanfare der Polizei spielt die „Hémecht“ und die „Marseillaise“. Daraufhin ruft Herr Stoffels die Namen der Gefallenen auf und nach jedem Aufruf antwortet eine Stimme: „Mort pour la Liberté“.

Anschließend an die Luxemburger werden auch die mit ihnen ermordeten Lothringer geehrt:

Frey Paul, 29 Jahre; Meyer Paul, 39 Jahre.

Als erster ergreift Herr Nothumb das Wort: „Euer Opfer darf nicht umsonst gewesen sein. Ihr starbt in doppelter Hingabe, starbt für euer eigenes Vaterland, für Luxemburg, und das große Frankreich. Eure erste Ruhe findet ihr in Lyon, der Stadt der Resistenz, der ich hiermit den besonderen Dank der Luxemburger Heimat ausspreche.“

Besonderer Dank gebührt auch seinem Bürgermeister, dem Präsidenten Herriot, der sich immer für unser Land eingesetzt hat, wie auch dem Kardinal Gerlier, bei dem so viele unserer Landsleute Schutz und Hilfe gefunden haben. Mit unseren toten Helden werden auch zwei Lothringer in ihre Heimat zurückkehren, und in Besançon holen wir noch unsern Kameraden Marcel Servé ...“ Herr Nothumb schloss seine Ansprache mit dem Ausruf: Dank und Anerkennung Frankreich und der Résistance. Vive la France!

Als nächster Redner schilderte Herr Boever das Schicksal dieser dreizehn jungen Männer, die mutig in den Tod gingen und es ablehnten, ihrem Feind zu dienen. Er schloss mit einem Dank an Herriot, das Rote Kreuz und die Résistance.

Dann ergriff Präsident Herriot das Wort: Wir haben versucht, dieser Feierlichkeit den besonderen Charakter der Brüderlichkeit zu geben, und wenn ich heute zu meinen Luxemburger Freunden spreche, so sage ich nicht Freunde, sondern Brüder. Diese dreizehn jungen Luxemburger haben mit ihren lothringischen Kameraden für dieselbe Sache gekämpft, für die Freiheit. Ich erinnere mich gerne, fuhr Präsident Herriot fort, der jubelnden Aufnahme, die ich vor dem Kriege in Luxemburg gefunden habe, und die Erinne-

rung an dieses Band, das sich damals zwischen ihrem Land und mir gebildet hat, war mir eine besondere Ehrenpflicht, für diese dreizehn Märtyrer zu sorgen und ihnen eine ehrenvolle Ruhe in französischer Erde zu bereiten. Wie oft habe ich in Sorgen um ihr schönes Land gelebt, als fast am Ende des Krieges die Deutschen noch versuchten, ihr Land zum Kriegsschauplatz zu machen. Aber ich wusste, die Freiheit wird siegen, und ich war glücklich bei der Nachricht, dass dieser Plan misslungen war. Gestatten sie mir, meine besondere Bewunderung für ihre Großherzogin auszusprechen, die sich so wunderbar während des Krieges gezeigt hat. Die Jungen sind für die Freiheit gestorben, bedenken sie aber, das Tier ist noch nicht tot. Vergessen wir nie das Beispiel dieser Jugendlichen, bewahren wir die ewige Flamme der Freiheit!

Es ertönt die „Sonnerie aux morts“. Eine kurze religiöse Zeremonie schließt die Feier ab. Noch in der Nacht ist der Transport in die Heimat abgereist.“

*

Am Freitag, dem 26. Juli 1944 erschien dann im L.W. folgende Todesanzeige:

„An de'wer Trauer déle mir alle Verwandten, Bekannten, Komeroden a Frönn mat, dass d'stierwlech Iwerreschter vun onse le'wen, gudden, onvergiessleche Jongen

Aloyse FLAMMANG; Niki HORNICK; Jean FLAMMANG; Francis Marx; Alex JAQUEMIN; Mario MEURER; Jempy THULL; Pierre STEIN; Niki MAJERUS

an hir le'w Hémecht erem bruecht si gin, fir hir le'scht Ro' ze fannen. Sie sin zo' Lyon fir d'Freihét vu Letzeburg, de 7.2.1944, durch preisesch Kugele gefall – D'Begriewnes vun den Escher Jongen ass e Samschdeg, de 27. Juli 1946, zo' Esch-Uelzecht, em 16 Auer. – D'Begriewnes vum Niki Hornick ass e Freideg, de 26. Juli,

zo' Kèrch, em 16 Auer. – D'Begriewnes vum Francis Marx ass e Samschdeg, de 27. Juli, zo' Schöffleng, em 16 Auer. – D'Begriewnes vum Niki Majerus ass e Samschdeg, de 27. Juli, zo' Strössen, em 16 Auer. – D'Begriewnes vum Mario Meurer ass e Samschdeg, de 27. Juli, zo' Dideleng, em 16 Auer. – D'Begriewnes vum Pierre Stein ass e Sonndeg, den 28. Juli 1946, zo' Alzeng, em 15 Auer.“

(Es folgen die Namen der Trauerfamilien).

*

Am Samstag, dem 27. Juli 1946, veröffentlichte das L.W. den bereits vorhin erwähnten Beitrag:

„D'Helde vu Lyon kommen hêm“

Hier der Wortlaut:

„Samschdeg, 27. Juli 1946

D'Helde vu Lyon kommen hêm


De 7. Februar 1944 sin zo' Lyon Letzeburger Jongen, gezwongen an der preisescher Uniform, önnner déne märderesche Kugelen vun de Preisen zesummegebrach als Helden fir d'Freihét vum Hémechtsland. Hun d'Preisen och démols hire patrioteschen Hierzer Stöllstand gebueden, so' hun dach hir Stömmen aus de weide Fèren vu Lyon erof an d'Hémechtsland geruff: „Huelt eis hêm!“

Endlech konnt hirt Verlangeren nom Hémechtsbuedem, zo' dém senger Befreieng och si hiren Dél beigedroen hun, erfüllt gin, wo' si haut an hire Familjegriewer zur e'weger Ro'h beigesat gin.

Mir wöllen desen Dag net eriwergoe lossen, o'ni dem ganzen Hémechtsland d'Wierk vun desen treien Hémechtskanner virun An ze fe'eren.

Am Oktober 1942, we' de e'scht Jongen önnner batteren Tre'nen d'Hémecht verloss hun, fir gezwongen an dèr groer, so' verhasster Uniform dem Preiss ze déngen, hun si hir Familjen verloss a sin an d'Kasären no Deitschland gangen. Vun do gong hire Wé no

ZUM FROMMEN UNDENKEN
un eise le'wen, gudden, onvergesslechen
Jong, Brudder, Schwö'er, Monni, Neveu a
Coseng



NIKI MAJERUS

†

Hien ass de 7 Februar 1944 mat nach
äner 8 Letzeburger Komeröden durch
schändleche Verröt vun de Preisen zu Lyon
erschoss gin, kürz nodém hien 21 Joer ál war.

Um Kirfecht Croix-Rousse zu Lyon huet
hien nötgedrongen seng Rö'h fond.


Esch-Uelzech. 21 Dez. 1944.

Kreisch net dohém, le'w Mamm a Papp
Et wir ze schên gewiest
A meng Geseschter och
ech wäs, dat Dir mech net vergiesst
Dätt ass mei leschten Trö'scht.
Bei Däg a hei der Nuecht
hun ech un Iech geduecht
A se'w och d'Trennung nach eso ured
Ech stierwen fir eist Letzeburg.

Das Totenbild von Niki Majerus. Dazu passen diese Schlussworte aus seinem Abschiedsbrief vom 7. Februar 1944:

„Ich habe noch zwei Stunden zu leben im Beisein eines katholischen Pfarrers ...“, dann kommt es über ihn und er schreibt in der Muttersprache, der Sprache des Herzens und der Heimat: „Ech stierwe licht – elo as meng lescht Stonn ugebrach vun mengem Liewen ... Ech sin an der Hoffnung, den Thedy (sein sechs Wochen zuvor an der Ostfront gefallener Bruder), den de We virun mir an d'Ewegkeet font huet, hien ze gesin am Himmel wou mir och op Iech all warden ... De lescht Gréss a Bésen aus menger leschter Liewesstonn ...!“

JESUS! MARIA! JOSEPH!



Erennert iéch an èrem Gebiét
un eise le'we, gudden, onvergäbleche Jong,
Brudder, Neveu a Coseng

Nicolas Hornick

gebuer zu Kèrch de 24. Januar 1920, fir seng
Hémecht gestuerwen zo' Lyon de 7. Februar
1944 durch preisesch Kugelen, nodém hien
durch feige Verröt den 13. Januar 1944 mat
nach 8 gudd letzeburger Komeröden zum Do'd
verurteilt go'w.

Um Kirfeg Croix-Rousse zo' Lyon huet hien
virléfig seng lescht Ro'h fond.

†

Dät waren seng lescht Würder:

„Le'w Mamm! We' ech vun dohém fort si
gäng, do hues du fir mech gebiét all Däg, daß
ech erem gesond soll erémkommen. Mä den
Herrgott huet et aneschter fir mech bestémmt.
Mir sin all a senger Hand. Kreisch net, le'w
Mamm, ech konnen elo an eng besser Welt.“

„Le'we Papp! Ech wees och, we' schwe'er
et fir dech ass, del jengste Jong ze verle'ren.
Du hues fir mech gemét, wats du konnt hues,
a keng Stonn wor dir ze fre'h, a keng ze spe't
fir mech. Ech söen dir firt lescht Merci fir
alles, wats du fir mech gemét hues, an au
revoir an d'r E'wegkét!“

„Le'w Geschwëster! E klengen Tro'scht
kann et iéch sin, dass ech a meng Komeroden
keng Verbrécher sin, villme'h en Opfer vun
eiser Iwerzégong. An dass mir eso' eng Iwer-
zégong hun, duerfir könne mir jo nit, dät ass
eis Letzeburger ugebuwer.“

Hër, gëf eisem Nicolas den e'wege Fridden!
Hërz Jesu, ech vertrauen op Dech!
Le'w Mamm vu Letzeburg, biét fir hien!

St Paulus-Drëckerei, Letzeburg.

Das Totenbild von Nicolas Hornick.

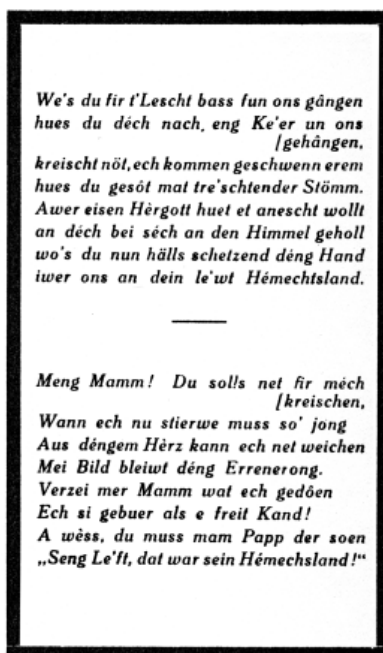
dem Süden vu Frankreich, an e Land, dat grad ewe' hirt le'wt Letzeburg önnner dem schrecklechen an onerdobare Joch vun de Preisen geschmuecht huet. An desem Land, wo' alles no Resistenz geruff huet, hun hir Hierzer erem ugefangen, me' se'er ze

schloen. „Sollten si matthöllefen, Frönn vun eiser Natio'n ze önnnerdrécken?!“

Hir patriotesch Hierzer hun hinnen de' énzeg richtig Äntwert gin, de' entschédend gewierkt huet fir all hirt spe'dert Don an Denken. Si sin agetruden an



Auf dem Totenbild von Aloyse Flammang heißt es, er sei erschossen worden „fir seng Trei zum Land a seng Sympathie fir Frankreich.“



d'Reien vun enger gro'sser Arme' unni Fuendel an unni Uniform, de' awer op alle Strosse vun Frankreich marsche'ert ass.

D'Bataillo'nen vun desen dapere Letzeburger hun an der Gegend vu Montpellier geléen. Hei hun si eng Letzeburger Brigade op d'Bé gesat, de' dem Preiss an den égene Reihen schuede sollt. Si hun no an no all Letzeburger Jongen an hir Resistenzgrupp gezun, de' den Alex Jacquemin als Chef gelét huet. We' aus dem preisesche Gerichtsakt ervirgét, hun eis Komeroden Gro'sses geléscht am Dingscht vun den Allie'erten. All wichtig Norichten vun de Preisen, Pläng, Telefongesprächer, Truppeverschiebongen an geheimzehale Mattdélongen vun den Truppen a Waffen sin durch si un de franse'schen Norichtendenschit iwegangen. Hir gefe'elerlech Arbecht war so'weit fêrdeg, hir falsch Pabeieren lo'ge parat fir ganz an d'Reihen vun hire Frönn iwerzegoen, do kuem den deischteren 8. Oktober 1943. Et go'f Sturmalarm zo' Carnon-Plage an an der Ömgegend. D'Feldgendarmerie huet sämtlech Letzeburger verhaft an no Montpellier an de Prisong bruecht. Wat war geschitt? En aus hiren

égene Reihen, én dé vun Ufank un matt hinnen zesummege schafft hat, hat si am entschédene Moment un de Preiss verrodén! All hémlech Zesummekonft, Uert an Zeit, Gesprächer asw. ware vun him un de Preiss bruecht gin. Döse Verre'der, dém sein Numm klor aus de Gerichtsakten ervirgét, ass net me' wert, e Letzeburger genannt ze gin a wärd och hoffentlech senger gerechter Strof net entgoen. We' aus Zeienaussoen ervirgét, sinn d'Richter an d'Verteidegong vun den Helden an hien agedrongen, sech sein Handeln wuel z'iwerléen, well 9 Mönsheliewen um Spill stengen. No enger Ausso vun engem Letzeburger, dén d'Gléck hat, matt 5 Joer Strofkompagnie d'Hémecht glécklech eremzegesin, huet hien dem Gericht geäntwert: „Ich habe mich bedacht und handle als Deutscher!“

Domadden go'f dann d'Urtél vun Gericht gefällt. 9 jong Letzeburger hu missen durch dese Verrod d'Liéwen de 7. Februar 1944 lossen. Durch de' weidergelét Verhandlungen sin der nach zwe'n de 4. Juni 1944 erschoss gin. Begruewe go'wen si matt hire Komeroden vun der franse'scher Resistenz um Kirfecht zo' Lyon,

dem Croix-Rousse. Ergreifend sind d'Ofschédsbre'wen, de' si kurz virum Do'd un hir Familje gericht hun. Als gudd an de'wgläweg Chröschten hun si dann nach d'Sach matt hirem Herrgott an d'Rei gemacht, fir reng vu Sönnen virun sengem Riechterstull als jong Helden z'erschengen.

Haut sollen si an den Hémechtsbuedem geluegt gin. – Jong Helden! D'Hémechtsierd sief lech liecht! Ert Undenken bleiwt wäch ewe' eng helleg Flâm an Erem Vollek, dat stolz ass, so' Helden seng égen ze nennen.“

Unter dem Datum vom Dienstag, 30. Juli 1946, konnte man im L.W. lesen:

„Esch-Alzette. – Am Samstag nachmittag fand die Ueberführung der sterblichen Ueberreste der vier Escher Patrioten, die im Februar 1942 in Lyon von den preußischen Barbaren erschossen worden waren, nach ihrem Heimatort statt. Vor der St. Josefkirche war in feierlichster Weise die Aufbahrung erfolgt, und ab 14 Uhr defilierten ununterbrochen die Escher, um den gefallenen Söhnen ihrer Stadt die letzte Ehre zu erweisen. Punkt vier Uhr traf die Escher Pfarrgeistlichkeit ein und nahm die religiösen Zeremonien vor. Nach denselben ergriff zunächst der Präsident der Ligue „Ons Jongen“ [= Romain Fandel] das Wort und erklärte, daß die Escher Patrioten das Opfer des barbarischen Dekretes wurden, das der preußische Kriegsverbrecher Gustav Simon erlassen hatte. Nachdem sie sich kaum 14 Tage von den Strapazen des Arbeitsdienstes erholt hatten, in den sie der Unterdrücker gezwungen hatte, kamen sie infolge des vorgenannten Dekretes im verhaßten preußischen Kittel nach Südfrankreich, in das Land, das sie durch seine Gastfreundschaft während der Evakuierung kennen und schätzen gelernt hatten. Sofort stand ihr Entschluß fest, lieber zu sterben, als sich dem preußischen Druck zu beugen. Sofort suchten und fanden sie Kon-

takt mit der französischen Widerstandsbewegung. Ein Jahr lang konnten sie dieser sowie der alliierten Sache wertvolle Dienste leisten, bis das Schicksal sie ereilte und sie unter den preußischen Kugeln ihr Leben aushauchen mußten. Wenn nun Frankreich unsern toten Helden auf ihrem Heimweg in Besançon und Metz Ehren erwies, kann man sich denken, welch hohe Dienste unsere Patrioten Frankreich und den Alliierten geleistet haben. Der Redner schildert sodann den bitteren Leidensweg, den die Tapferen gehen mussten und erwähnt dabei Einzelheiten. Weiter verliest er etliche Strophen eines Liedes, welches zwei dieser jungen Escher ihren Müttern kurz vor ihrem Ende schrieben und legt zum Schlusse das Gelöbnis ab, daß das Andenken an unsere Helden nicht erlöschen wird, solange ein freies Luxemburg bestehe. – Nach Hrn. Fandel sprach Hr. Koch, Direktor des „Lycée de garçons“. Nach ihm deklamierte Hr. Schockmel ein Gedicht. Hierauf hielt ein Belgier eine französische Ansprache. Die „Uelzecht“ sang einen Choral, die Stadtmusik spielte die Sonnerie Nationale. Dann trugen 18 Mitglieder von „Ons Jongen“ drei Särge nach dem St. Josephfriedhof, während der Leichenwagen den vierten Sarg nach dem Lallinger Friedhof brachte. Hr. Bürgermeister Useldinger hatte ein Blumengebinde an den Särgen niedergelegt und die Ligue „Ons Jongen“ eine Ehrenwache gestellt.“

In diesem Artikel geht Rede von Ehren, die Frankreich „unsere toten Helden auf ihrem Heimweg in Besançon und Metz erwies“. Dazu als Erläuterung: In Besançon nahm der Transport die sterblichen Überreste von Marcel Servé (* am 7. September 1919 in Clerf) mit in die Heimat. Er, der herausragende große „Passeur“, war am 6. Juni 1942 im Hof der Zitadelle von Besançon erschossen worden. Am Sonntag, dem 28. Juli 1946 wurde der glühende Patriot um 15.00 Uhr in Clerf im heimatlichen Familiengrab beerdigt. Sein Leichendienst fand am 29. Juli um 10.00 Uhr statt.

Wenige Stunden vor seiner Hinrichtung hatte er einem in einer Nebenzelle mit eingekerkerten Luxemburger Freund (Jean-Jacques Diderich aus Düdelingen) anvertraut:

„Ich bin zum Tode verurteilt und werde morgen früh erschossen. Ich sterbe als aufrechter Luxemburger, ich habe keinen Namen verraten. Wenn du nach Hause kommst, grüße all meine Lieben.“

Einem anderen Freund, der ihn seiner Tollkühnheit wegen warnen wollte, hatte er zuvor schon tiefgläubig bekannt: „Es gibt keinen Tod, es gibt nur ein zweifaches Leben!“

*



Das Totenbild von Mario Meurer.

Die unsere toten Heimkehrer ehrende Feier in Metz – wohl am 25. Juli 1946 – war gewiss Teil der Überbringung jener zwei toten Lothringer Kameraden, die im Zusammenhang mit der geplanten „Fahnenflucht“ der Luxemburger hingerichtet worden sind. Ihre Namen waren Paul Frey und Paul Meyer.

*

Am Donnerstag, dem 1. August 1946, veröffentlichte das L.W. folgenden kurzen Bericht aus Strassen:

„Strossen. – E Samschdeg de Metteg ass é vun den Nationalhelden, de' de 7. Februar 1944 zu

Lyon fir d'Hémecht hirt Liewen hu missen hiergin, de Niki Majerus, e Strossener Kand, hei um Kirfecht begruewe gin. Um 1/24 sin stierwelech Iwerreschter am Agank vum Duref ukom an opgestallt gin, eso' dass jiderén nach d'Geléenhét hat, fir dem Held de' lescht E'er ze erweisen. De Gemengerot, d'Gesellschaften a d'Resistenzgruppen hu Kränz a Gerben niddergeluegt fir hirem Matbirger e leschten Hommage duerzebringen. Um 1/25 ass den Trauerzug durch d'Strossen, wo' d'Heiser trauerbeflaggt woren, op de Kirfecht gangen. No der religie'ser Zérémonie huet den H. Reichling, Président vun der Ligue „Ons Jongen“ Strossen, sengem onglécklechen Komerod en ergreifenden Noruff gehalten. D'Trauerfeierlechteken sin zu Enn gefo'ert gin mat engem Grawlidd durch de Gesank, enger Trauerweis an der „Hémecht“ durch d'Musek. Elo schle'ft den Niki Majerus, dén aus Hémechtsle'ft alles hiergin huet, sei leschte Schlof am Hémechtsbuedem.“

*

Das Schlusswort dieses Erinnerungsbeitrages soll Großherzogin Charlotte zu uns sprechen:

„Gidd weider hire fräie Geescht!“

Bibliographie:

- Francis Steffen: „Die geopferte Generation“, Imprimerie Hermann, S.à.r.l., Luxembourg, 1977
- P. Cerf: „De l'épuration au Grand-Duché de Luxembourg après la seconde guerre mondiale“, Imprimerie Saint-Paul, s.a., Luxembourg, 1980
- Roger Gallion: „Stroossen – seng Krichsaffer 1940-1945“, Imprimerie Saint-Paul, s.a., Luxembourg, 1992
- „Die Geschichte der Luxemburger Jugend während des Zweiten Weltkrieges“, in „Les Sacrifiés“, Imprimerie Centrale S.A., Luxembourg, 1993
- Redaktionsarchiv des „Luxemburger Wort“
- André Heiderscheid: „Zwangsrekrutiert“, Bd. 3, ISP, Luxemburg, 2001

2008 – Ein ereignisreiches Jahr

Das *Centre de Documentation et de Recherche sur l'Enrôlement forcé* (CDREF) kann auf ein arbeitsreiches und erfolgreiches Jahr zurückblicken. Unsere Vorsätze konnten in fast allen Bereichen umgesetzt werden. 2008 wird uns vor allem durch die umfangreichen Umbauarbeiten am Hollericher Bahnhof in Erinnerung bleiben.

Die Umgestaltung des Bahnhofgebäudes

Dank der guten Zusammenarbeit mit der staatlichen Baubehörde, der *Administration des Bâtiments Publics* und dem Amt für Denkmalschutz, dem *Service des Sites et Monuments nationaux*, schritten die Umbauarbeiten zügig voran. Dabei wurden wir von der Raumgestaltung bis hin zur Möbelausstattung in jede Etappe miteingebunden. Die erste Bauphase konnte somit 3 Monate früher als geplant abgeschlossen werden. Dies ermöglichte es uns bereits auf die kommenden Abschnitte vorzugreifen. Der Umzug in unsere neuen Räumlichkeiten verlief ebenso reibungslos.

Der Besucher und die Passanten werden seit kurzem anhand einer Anzeigesäule im Einfahrtbereich auf unsere Institution aufmerksam gemacht. Im Erdgeschoss erstrahlt die Ausstellungsfläche des *Mémorial de la Déportation* im Erdgeschoss im neuen Glanz. Ein Flachbildschirm mit DVD-Player wird es dem Besucher erlauben noch während des Rundganges auf Bilddokumente zurückzugreifen. Der Weichenstellraum ist ebenfalls mit modernen Kommunikationsmedien ausgestattet. Die *Salle Stellwiel* kann künftig im kleinen Rahmen auch für Vorträge, Buchvorstellungen und Ausstellungen genutzt werden. Eine kürzlich angebrachte Gedenktafel über den Widerstand in den Reihen der Eisenbahner wurde uns seitens der CFL zur Verfügung gestellt.

Im ersten Stock sind sämtliche Büros mit modernen und funktionellen Möbeln ausgestattet. Dem CDSEF und dem Aufsichtsrat der Stiftung des *Mémorial de la Déportation* ist ein Versammlungsraum zugeteilt, der auch von Arbeitsgruppen bis zu 14 Personen genutzt werden kann. Auch an der nötigen technischen Ausrüstung fehlt

es nicht. Internetanschluss, Telefonvernetzung, Faxgeräte, Scanner, Kopierer und modernste Computer mit ausreichend Software schaffen ein günstiges Arbeitsumfeld. Der Archivbereich ist im zweiten Stock untergebracht. Die Treppe im Eingangsbereich erhielt einen neuen Schliff. Sämtliche Sanitäreinrichtungen, die Heizungen und die Stromversorgungsstafeln wurden überprüft und wenn nötig ersetzt.

Die Planungen für die nächste Etappe sind bereits abgeschlossen. 2009 wird der ehemalige Filmvorführsaal in einen modernen Seminarsaal mit integrierter Bibliothek und der notwendigen Technik umgewandelt. Die Fassade erhält ebenfalls eine Verjüngungskur. Eine neue Alarmanlage und damit verbunden ein neues Sicherheitskonzept werden 2009 in Betrieb genommen. Sämtliche Fenster und Türen im Erdgeschoss müssen aufwendig repariert, abgedichtet und restauriert werden. Sie werden jeweils mit einem zweiten im Innenraum angesetzten Fenster-, bzw. Türrahmen mit diebstahlsicherer Doppelverglasung versehen.

2010 wird in einer letzten Bauphase unsere Arbeitsfläche durch die Einverleibung der jetzigen Wohnung erweitert werden. Auch hier liegen bereits konkrete Pläne vor. Zudem soll dann auch die Anlage um das Monument, sowie die *Place Ons Jongen* ein neues Gesicht erhalten. Bei sämtlichen Überlegungen stehen stets die Funktionalität und die optimale Nutzung der Räumlichkeiten im Vordergrund. So wird aus dem Erinnerungsort, ein Ort der Begegnung(en) und der Forschung.

Die Arbeit im CDREF

Durch die baulichen Maßnahmen konnte sich das CDREF sich endlich verwaltungstechnisch strukturieren und organisieren. Dank des unermüdlichen Einsatzes eines eingearbeiteten Studententeams, war es uns möglich in relativ kurzer Zeit umzuziehen und mit unserer Arbeit zu beginnen. Fabienne Benseghir, Séverine Arend, Ben Klein, Julie Wieclawski und vor allem Laurent Goedert verdienen unsere Anerkennung und unseren tiefsten Respekt. Seit einigen Monaten beschäftigt das CDREF halbtags eine Sekretärin, Frau Marylène Raus-Grün, sowie einen Historiker,

Herrn Carlo Neuman. Somit ist unsere Verwaltung während den Bürostunden zwischen 8.00 und 12.00 Uhr, bzw. zwischen 14.00 und 18.00 Uhr erreichbar. 2009 wird das Erstellen einer Web-site, welche wir uns mit dem CDRR teilen werden, eine unserer Prioritäten sein.

Durch eine Reihe von Vorträgen und Veröffentlichungen trugen wir die Erfahrungen und Lehren aus der Zwangsrekrutierung an ein breiteres Publikum. Leider sahen wir uns aus zeitlichen Gründen gezwungen unsere beiden Buchprojekte, die Memoiren von Léon Beckius und die Feldpostbriefe von Lou Everling auf das kommende Jahr zu verschieben. Im Laufe der letzten Monate werden wir immer häufiger von Menschen angeschrieben oder angerufen, welche auf der Suche nach dem Verbleib eines zwangsrekrutierten Angehörigen oder Freundes sind. In diesem Sinne haben wir Kontakte mit der *Wast* in Berlin aufgenommen. Die Verbindungen zu Archiven im In- und Ausland sind uns genauso wichtig. 2009/2010 werden wir hier mit intensiven Recherchen beginnen können.

Neben der Forschung wird bei uns die Pädagogik großgeschrieben. Zur Zeit betreuen wir zwei angehende Studienräte bei ihrer Abschlußarbeit. In der pädagogischen Ausbildung der *Université de Luxembourg* bieten wir eine Seminarreihe zum Umgang mit dem Kapitel Zweiter Weltkrieg und Nazi-Besatzung im Geschichtsunterricht an. Darüberhinaus stehen wir im ständigen Kontakt mit den Verantwortlichen des Unterrichts- und Kulturministeriums.

Das Projektjahr 2008

Interessante Projekte beschäftigten uns auch 2008. Seit mehreren Monaten sammelt das CDREF mit Unterstützung des Innenministeriums Daten über Gedenkstätten, Erinnerungsorte, Gedenktafeln und Monumente aus den einzelnen Gemeinden Luxemburgs. Die entstehende Datenbank soll später auf unserer Website abrufbar sein. 34 der 116 Gemeindeverwaltungen haben noch nicht auf unser Schreiben reagiert.

Bei der anlässlich der *Journée de la Mémoire de l'Holocauste et de la*



Gelegentlich der Erinnerungszeremonie am Hollericher Monument de la Déportation seitens der Schausteller der Association Européenne des Commerçants Forains, des internationalen Festkomitees der Schobermesse, sowie Vertretern der Europäischen Schaustellerunion

Prévention des Crimes contre l'Humanité eingeweihten Ausstellung Mémoires des Lycée de Garçons aus Esch-sur-Alzette trug das CDREF neben dem Service National de la Jeunesse und dem Centre de Tolérance – Territoires de Mémoire aus Lüttich zum Erstellen der Dokumentation und des illustrierten Begleitheftes bei.

Zusammen mit dem Lycée technique de Bonnevoie, dem Luxembourg City Tourist Office, der Photothek der Stadt Luxemburg, dem CDRR, sowie unserem Freund André Hohengarten, entstand das Projekt Spurensuche Zweiter Weltkrieg, ein offizieller Reiseführer durch die Stadt Luxemburg im Zweiten Weltkrieg.

Am 7. Oktober nahmen wir zusammen mit dem CDSEF an der von der Stadtverwaltung Luxemburg organisierten Journée 60+ teil. Unser Informationsstand stieß dabei auf reges Interesse und Anerkennung.

Der 10. Dezember 2008 stand im Zeichen des 60. Jahrestages der Menschenrechtserklärung. In diesem Kontext halfen wir den Schülern des Lycée technique Michel Lucius dabei, ihren Schulalltag von einer kritischen und nachdenklicheren Seite zu beleuchten und bereiteten so unseren Beitrag zum Holocaustgedenktag 2009 vor. In dieser Optik unterstützen wir auch der Gemeinde Contern bei der Realisierung einer Wanderausstellung unter der Leitung des ehemaligen Zwangsrekrutierten Roger Diederich.

Im Rahmen der Gedenkstättenpädagogik kann das CDREF als Gründungsmitglied der internationalen Arbeitsgruppe Geschichte-Gedenken zu der Festigung eines geschichtsbe-

wußten und vielschichtigen europäischen Gedächtnisses beitragen. Mit einer Reihe von Seminaren, Vorträgen und Rundtischgesprächen, welche wir in absehbarer Zukunft anbieten werden, hoffen wir möglichst viele Multiplikatorinnen und Multiplikatoren der Erinnerung und Wächter der demokratischen Grundwerte anzusprechen. Dabei steht der internationale, grenzüberschreitende Dialog im Mittelpunkt unserer Bestrebungen.

Ein kontinuierliches Engagement

Unser Engagement gilt auch der Fondation du Mémorial de la Déportation, die wir genauso wie das CDSEF und die Fédération des Victimes du Nazisme, Enrôlés de Force, mit allen Mitteln unterstützen. Das Mémorial hat nun neue Öffnungszeiten: Montags bis Donnerstags von 9.00 bis 11.30 Uhr, bzw. von 14.00 bis 16.00 Uhr.

Gruppenbesichtigungen werden mit unserem Sekretariat unter der Telefonnummer 247-88191 oder per E-mail: secretariat@cdref.etat.lu vereinbart. Pädagogische Rundgänge gibt es Dienstags und Donnerstags während der üblichen Öffnungszeiten.

2009 werden wir wie in den vergangenen Jahren unserer Pflicht zur Erinnerung nachkommen. In diesem Sinne lädt das CDREF auch dieses Jahr wieder am 30. August zu einer Erinnerungszereemonie am Hollericher Monument de la Déportation ein. Die Schausteller der Association Européenne des Commerçants Forains, des internationalen Festkomitees der Schobermesse, sowie Vertreter der Europäischen Schaustellerunion wohnen dieser Feierlichkeit bei und gedenken so ihrer Kriegsoffer und vor allem der Zwangsrekrutierung der Luxemburger Jugend, welche am 30. August 1942 auf Fouersonntag von Gauleiter Gustav Simon ausgerufen wurde.

2009 stehen neben unseren laufenden Tätigkeiten, die Begleitung zweier Filmprojekte, sowie die Organisation eines internationalen Seminars in Zusammenarbeit mit dem CDRR und dem Centre Culturel de Rencontre Abaye de Neumünster auf unserem Pensum.

An Arbeit wird es wohl auch im nächsten Jahr nicht mangeln.

Das ganze Team des CDREF wünscht Ihnen und Ihren Familien ein frohes, friedliches und gesundes neues Jahr.

Steve Kayser
Direktor des CDREF



Präsidentin Marie-Anne Thommes, Historiker Carlo Neuman und Direktor Steve Kayser in den renovierten Räumlichkeiten in Hollerich

Wéi e jonke Borscht der Gestapo entwutscht as

Eng Geschicht déi tèschent dem 7. an dem 10. September 1944 geschitt as

Dee jonke Borscht vun deemols heescht Ferd mam Virnumm an huet haut 80 Joer.

Dem Ferd seng Bouwenzäit as bis an de Krich eran normal verlaf. Ma dat sollt sech op eng Kéier grondsätzlech änneren! Well säin eelere Brudder Refraktär war, gouf hien mat sengen Elteren am Summer 1943 a Richtung Schlesien ëngesiedelt. De Ferd hat deemols 15 Joer. Et huet net lang gedauert, du gouf hien fir eng éischte Kéier agelacht: Well en am Lager 98 Mittelsteine dem „Lagerführer“ un d'Kréischele gange war, gouf hien „wegen Diebstahl“ fir d'éischt an de Stall vum „amtliche“ Geesebock vu Mittelsteine agespart. Dee Stall war als provisorische Prisong ëmfunktionéiert gin. Uschléissend gouf eise Prisonnéier op Glatz geféiert. Well de Ferd awer eréischt 15 Joer hat, as hien no 3 Deeg „Festungshaft“ erëm lafe gelooss gin. Dat muss ee sech virstellen: Dat alles wéinst engem Grapp Kréischelen, déi emol nach net richtig zeideg waren!

Well dem Ferd säi Papp Fabrikationschef bei der Faiencerie am Rollegergronn war, gouf de Papp Kohn vu Schlesien aus bei d'Firma Villeroy & Boch op Mettlach déngschtverpflicht. Esou gouf d'Famillje KOHN-HAVÉ lagerfräi fir op Mettlach an d'Saarland ze plënnere. Dat war net méi sou schrecklech wäit vun doheem wech. Awer och de Ferd huet misse schaffe goen. Hie koum an eng „fachmännische Lehre“ bei Villeroy & Boch. Well hien awer konsequent refuséiert huet fir sech fräiwelleg an d'Waffen-SS ze melden, gouf hien de 7. September 1944 op der Arbecht vun der Gestapo verhaft an zu Mertzig/Saar an de Prisong gestach. En hat 16 Joer! Seng Elteren woussten net wou en dru war. Eréischt no laange Nofuerschungen huet de Papp Kohn säi jéngste Fils zu Mertzig am Prisong erëmfond. Dat war Samschdes de 9. September 1944. Sonndes

den 10. September waren d'Amerikaner zu Lëtzebuerg. No laangen Diskussiounen mat der Prisonsdirektioun krut de Papp de Ferd aus dem Prisong eraus, awer nëmmen ënner der Konditioun, de Ferd misst fir d'éischt ënnerschreiw fir an d'Waffen-SS ze goen. An der Zell huet de Papp hien iwerriéd fir dach z'ënnerschreiw, fir aus dem Prisong eraus ze kommen, well d'Amerikaner net méi wäit vu Lëtzebuerg ewech wäeren.

Erëm zrëck zu Mettlach, huet de Ferd sech, no enger Bespriechung mat sengen Elteren, op de Velo gesat an as iwer Saarburg, Konz a Waaserbëlleg op Letzebuerg gefuer. Déi Rees war awer mat allerhand Aventure verbonn! An der Géigend vu Saarburg huet e Wehrmachtscamion en opgelueden fir en e Stéck vum Wee matzehuelen. Dat as gutt gaang bis op eemol amerikanesch „Jaboen“ („Jabo“ steet fir „Jagdbomber“) an der Luucht waren. De Camion as stoe bliwen fit datt d'Zaldote kënnen an Deckung goen. De Ferd hat kee gutt Gefill an huet sech mat sengem Velo aus dem Stébs gemaach. Dat war seng Chance! Et huet net laang gedauert, du sin d'„Jaboen“ néiergaang fir de Camion z'attackéieren. Wéi de Ferd hanneru sech gekuckt huet, huet de Camion gebrannt! zu Wasserliesch war de „Volkssturm“ amgaang Schützegrëf ze schëppen. De Ferd gouf ugehale, krut eng Schëpp an de Grapp gedréckt an huet misse matschëppen. Et as em awer gegléckt fir fortzelafen a mat der Fähr déi aner Säit vun der Musel ze kommen. Vu Waaserbëlleg eriwier op Uewerbëlleg (Oberbillig) war d'Fähr iwervoll besaat vu Leit déi onbedéngt „Heim ins Reich“ wollten. Fir zrëck op Waaserbëlleg war de Ferd mat sengem Velo deen eenzege Passagéier. Zu Waaserbëlleg ukomm, ass e fir d'éischt bei Frënn vun der Famillje Kohn passéiert, wou en du emol, no laanger Zäit, gutt z'iesse krut. Dat war an der Metzlerie PIRSCH. Gutt gestierkt huet en sech du erëm op de Velo gesat, fir déi lescht

Ettapp an Ugrëff ze huelen. D'Famillje PIRSCH hat em geroden, net iwer d'Haaptstrooss op Lëtzebuerg ze fueren. Duefir as dat iwer Ëmweeër geschitt. Teschend Ouljen a Roudemer huet e preisesche Leitnant, dee mat senger Kompanie um Réckmarsch war, him de Velo ofgehall. De Ferd wollt de Velo awer net lass loossen. Esou huet hien déi eng Säit vum Velo gezunn an de Leitnant déi aner Säit. D'Zaldoten, déi sech am Hiwel lanscht d'Strooss néiergesat haten fir ze raschten, hun deem Spill amuséiert nogekuckt. Wéi se du ugefang hun ze laachen, as de Leitnant rose gin an huet dem Ferd de Revolver ënner d'Nues gehalen. Eréischt du war de Ferd sengem Velo lass; e krut souguer nach e Bong geschriwen, datt en nom „Endsieg“ e neie Velo amplatz kritt! De Ferd war nach net laang zu Fouss ënnerwee, wéi erëm eng grouss preisesch Kolonn em entgéint koum. Eng Kolonn, déi keen Enn kritt huet. Et war just virun der Nuecht, wéi iwer Gonnereng erfert nees „Jaboen“ an der Luucht waren. De Ferd wusst wat elo kéim. Esou séier wéi e konnt, ass e mat grousser Angscht an der Box an d'Gewaan era gelaaf, fir esou wäit wéi méiglech vun der Strooss ewech ze kommen. En huet gesin wéi déi amerikanesch „Jagdbomber“ eng grouss Schleef um Himmel gezunn hun, fir d'Wehrmachtskolonn frontal z'attackéieren. D'Amerikaner hate mat Phosphor geschoss, well no der Attack huet et iwerall gebrannt. Iwer d'Iechternachestrooss as et du weider zu Fouss an d'Stad gaang. All Kéier wann e Gefier em entgéint koum, huet e sech säitlech vun der Strooss verstoppt. Zu Dummeldeng bei der Barrière virun der Bréck stong e preiseschen Offizéier, deen em zougeruff huet: „Junger Mann, jetzt aber ganz schnell hinüber“. En hat d'Uelzechtréck nach net laang hanneru sech, du gouf et op eng Kéier e fierchterleche Knuppert: D'Bréck war gesprengt gin! Wéi de Ferd matten an der Nuecht am

Rollengergronn bei senger Groussmamm ukoum, huet en un der viischer Diir geklappt a gerabbelt fir erageloos ze gin. No laanger Zäit huet en héieren, datt am Haus geschwaat gin as a seng Groussmamm zu senger Tatta sot:

„Maach net op, dat si Preisen“. Esou déif soutz d'Angscht virun de Preisen de Leit an de Glidder. Dat nach an der Nuecht virun der Liberatioun! Et huet laang gedauert, ier se am Haus begraff haten, wien do matten an der Nuecht

géng rabbelen fir erageloos ze gin. D'Fred war grouss!

De Fred war erëm doheem, ma seng Elteren éréischt no Krichsenn.

Léon RATHS

Fragen zum ungeklärten Schicksal von Nicolas Hengen aus Differdange

Nicolas Hengen wurde am 4. März 1923 in Differdingen geboren. Von hier aus wurde er im Februar 1943 zum RAD-Dienst einberufen. Zuerst kam er am 15. Februar 1943 ins Lager 289, Leolau II, ev. in Polen. Ab dem 12. Mai 1943 befand er sich im RAD-Lager 1/36 in Zychlin (Polen), um dann am 19. Mai 1943 zum Wehrdienst einberufen zu werden. Seine Stammkompanie war das „Grenadier-Ersatz-Bataillon 222“ in der Seestadt Wismar. Im Oktober 1943 kam er zur Marschkompanie „Grenadier-Ersatz-Bataillon 222“ und am 25. Dezember 1943 wurde seine Einheit an die Ost-Front verlegt. Er befand sich zu dem Zeitpunkt in der 9. Kompanie Grenadier-Regiment 410, welche der 122. Infanterie-Division unterstand. Ihr Einsatzgebiet befand sich in Demjansk, Staraja Russa, Newel, Narwa und Wiborg.

Am 12. März 1944 wurde Hengen nahe Gorodenka/Russland durch einen Granatsplitter schwer an der rechten Schulter verletzt. Er kam zur „3. Gensendenkompanie Grenadier-Ersatz-Bataillon 94“ nach Köslin und erhielt Anfang respektiv Mitte August 1944 Heimaturlaub und kam nach Luxemburg zurück. Ab dem Zeitpunkt liegen dann jedoch keine genauen Erkenntnisse vor.

Im Dezember 1944 wird er jedoch, laut einem offiziellen Schreiben der „Deutschen Dienststelle“ als Mitglied der „2. Kompanie Grenadier-Bataillon 929“ z.b.V. („zur besonderen Verwendung“) geführt.

Am 20. Dezember 1944 starb Nicolas Hengen auf seinem geliebten Heimatboden, in der Umgebung von Berlé. Die Umstände seines Todes sind bis heute völlig ungeklärt. Es ist lediglich bekannt, dass er kurz vor seinem Tod angeblich zusammen mit 5 weiteren Refraktären im Ösling (eventuell in Berlé oder Umgebung) untergetaucht war; dies vielleicht wegen des Ausbruchs der „Rundstedt-offensive“. Ausserdem scheint Hengen zum Zeitpunkt seines Todes die Wehrmachtsuniform getragen zu haben. Hierfür kann es 3 Gründe geben:

- a) er befand sich noch immer in der „2. Kompanie Grenadier-Bataillon 929 z.b.V. („zur besonderen Verwendung“)" und erlebte als Soldat der Wehrmacht die Rundstedt-offensive
- b) er tauchte als Wehrmachtssoldat während der Kämpfe der Rundstedt-offensive unter und wurde von den deutschen Soldaten aufgegriffen
- c) er war bereits vor dem Ausbruch der Rundstedt-offensive im Ösling untergetaucht und wurde aufgegriffen.

Die Hinterbliebenen konzentrieren sich heute auf folgende Fragen:

1. Wer waren die Refraktäre, welche zu jenem Zeitpunkt (Mitte Dezember 1944) zusammen mit Nicolas Hengen im Ösling untergetaucht waren?



2. Gibt es Zwangsrekrutierte, welche sich an Nicolas Hengen aus Differdingen erinnern, dies aus der RAD- oder Wehrmachts-Zeit?
3. Kann jemand, der zu jener Zeit in der Umgebung von Berlé wohnte, Angaben zu seinen Tod liefern?

In der Hoffnung, dass dieses Schicksal eines „Jongen“, welcher in seiner Heimat starb, endgültig geklärt werden kann, bitten die Familienangehörigen die Leser des „Sacrifiés“ um ihre Hilfe.

Zweckdienliche Hinweise bitte an die Redaktion oder direkt an:

Patrick Hengen
66A, Dicksstrooss
L-5451 Stadtbredimus

Tel: 23 69 80 53 / 621 198 535

E-mail: hpatrick@pt.lu

D'italiënesch Schrëftstellerin Anna Turra kënnt scho säit méi wéi 30 Joer op Ueschdrëf. Si huet sech daks mat de Leit déi an där Chrëschnuecht derbäi waren doriwwer ënnerhal an huet dat wat si déif beandrockt huet op hir Manéier an dëser Kurzgeschicht verschafft, déi am Abrël 2008 vu jonken italiënesche Schauspiller am Kader vun engem Seminaire iwer „Fraën am Krich“ op der Universitéit zu Pavia virgeliéss gin ass.

Fir dem Dity seng Kanner

Chrëschttag 1944

24. Dezember 1944. Schon de fënnefte Chrëschttag an dësem Krich.

De Moiën huet mech de Geroch vum frësche Brout aus engem schéinen Dram erweckt: ech hat e Puppelchen mat bloën Aan am Arem, ech, d'Dity Schreiber aus lewertz.

E puer Sonnestrahlen funkelen am Schnéi. D'Virginie, meng Schwëster, an ech mussen d'Stuff fir den Owend botzen, well den Owend kéint de Militärgeschlechen fir an eisem Haus d'Chrëschtmass ze feieren. An der Kirch ass et vill ze geféierlich.

Et hat geschéngt wéi wann de Krich eriwwer wir a mir haaten äis schon dru gewinnt, no all där Angscht säit 1940: ech hat 12 Joer wéi d'Wehrmacht eist schéint Land besat huet, an dun, 1942, hun all eis Jongen missen an de Krich, „Enrôlés de force“ an der däitscher Arméi. Wann ech eisem Frënd Roger, den nëmme e puer Joer méi aal ass wéi mer, senger Mamm begéinen, get mäin Häerz ganz schwéier. Sie wees säit méi wéi engem Joer näischt méi vun hirem Jong. Ass en un der Front oder als Gefaangenen an irgend engem Lager oder ...? Virun allem déi Ongewëssheet ass schrecklich.

Hei zu Ueschdrëf, engem Duerf wéi aus dem Märchebuch, wäiss Heiser mat Schiefer gedeckt, de Kirchturm, „de Gronn“ an op der Kopp „d'Lee“, ware mer nit méi zu vill, Fraën, Kanner, aal Leit, voller Angscht. Mer hu missen um Feld schaffen, no de Béischte kucken. Och d'Kéi am Stall hu méi lues gebrëllt. Mer iessen hapt-sächlech Gromperen a gefrouenen Kaabes, d'Holz an d'Kuele si rar. D'Keelt deet äis dobanne bleiwen.

Véier Joer Krich: ech hu geléiert keng Angscht méi ze hun, och wa mer all Dag méi arem gin. Während deene laangen Owender a mengem Bett, hun ech mäi Papp an déi puer Männer aus dem Duerf, durch den Dillebuedem, bis an déif Nuecht eran héiere schwetzen. Ech kennen all hir Stëmmen: den Dokter, eisen Noper Ernest an nach e puer aaner Frënn vun der Famill. Sie erzielen, diskutéieren vun de Jongen déi verstoppt sin, vun den Noorichten aus der Front. Ech lauschteren gespannt a besuergt. Wou sollen eis Frënn sin déi vun de Preisen agezu gi sin? Solle mer se nach je eemol erëm gesin?

Säit enger Zäit hun ech gemengt dat d'Situatioun sech gebessert hât. Viru kurzem sin d'amerikanisch Zaldoten och hiér an eist klengt Ueschdrëf kom, ënner hinnen schwarz Zaldoten an esouguer een Indianer, den Timmy, hién ass an eisem Haus logéiert. Sie si jonk an et gefällt mer wann se laachen. An de Stroossen vum Duerf leien elo elektrisch Kaabelen vun de Generatoren an dem Radio. De Krich wäert geschwënn eriwwer sin, ech muss einfach hoffen.

Et ass wéi wann d'Zäit stoue bliwwer wir, meng Mamm ass Léierin, si ass doheem well keng Schoul ass, mäi Papp ass am Stall, mir hun nach just zwou Kéi, d'Wiss am Hiwwel vis-à-vis vum Haus an och de Bësch déi aaner Säit si wäiss vum Schnéi, d'Strooss ass een Äis an e lauter.

An der Nuecht vum 16. Dezember sin eng Rei Dierfer aus den Norden evaküiert gin, vill aal Leit aus dem Duerf sin fort gaang. Mer hun eis Valisen och schon eng Woch laang gepaackt an a Jillen gedro, vläicht musse mer an de Süden flüchten, mee wéini? Durch déi

schlecht Strossen hu verschidde Leit missen ëmdrielen. Zwanzig Kilometer méi wäit gët gekämpft; ech hun héieren dat d'Preisen zu Wolz an zu Baschnich sin. Wéi soll et mat äis weider gouen? Wat geschitt mat eisem schéinen Haus, lewertz? Wéi kënne mer äis mat all dem Schnéi op de Wee maachen? Di läscht Deg hu mer preisesch Panzeren gesin, an d'Amerikaner hu vis-à-vis vun eisem Haus, am Biérg, Griéf gemeet.

Am Dag ass alles rouig, mee an der Nuecht gi mer daks vu Fliiger erweckt déi ganz nidreg iwert eis Haus fléien. Heiansdo, wann se ze vill Kaméidi maachen, da rífft mäi Papp äis an da gi mer an den hëneschte Keller, den an d'Fiels gebaut ass an de mer soss als Spënnchen gebraucht hun a wou mer och mol eng Hamm gelagert hun, an da sëtze mer do an der Keelt ze warden. De Papp mecht äis Courage, „hei ass säit laangem näischt méi geschitt“. Heiansdo gesi mer wäit ewech den Himmel oplichten, mer gesin et durch déi verhaange Féenster, an da brengt de Schnéi erëm d'Stëllt.

Virun e puer Deg hun e puer Aarbichter déi mam Velo aus de Schiefergrouwen vu Martel komm sin, äis gesot dat eng Niéwestrooss a Richtung Baschnich ganz mat Stréi bedeckt wir. Wat soll dat nëmme heeschen? Se soën dat dat wir fir de Kaméidi ze ënnerdrecken, den Truppe maachen wann se sech déplacéieren. An trotzdem héiert ee keng Motoren, nëmme Ween vu Pärde gezun, an dat virun allem an der Nuecht.

Loost äis dach nëmme a Rou an eiser klenger Welt, do wou den Horizont esou wäit ass, mat senger Wissen

a Bëscher, esou kleng, me esou schéin.

Viirgëschter hu mer d'Nuecht a Jille verbruecht well de Papp gemengt huet, doheem wärem mer nit secher. Wa mer doheem fortgin, da späert de Papp alles fest zou, well elo hu mer Angscht dat d'Preisen sech bei äis néierloossen. A Jillen sutze mer zu zwanzig am Keller, ee méi mit wéi den aaneren, an ech, ech schumme mech bal fir et ze soën, ech hu e bësse gebied an du sin ech ageschlof. Moies si mer erëm heem gang. Vun Diddeleng sin och der Mamm hir Kusiñen komm, well um Minett fanne se nâischt méi ze iessen. An elo sätzen si beim Ernest.

Am Wanter gët et séier Nuecht an an der Stuff ass alles fäerdeg, d'wâisst Dëschelduch läit um Dësch, mer hun all Still era bruecht déi mer hun a mam Virginie hun ech den hëlzene Buedem geschrubbt bis e ganz blenkeg war. D'ass Helljer Owend. D'Noopere kommen, dann e puer Zaldoten an hire Militärgeschtlichen. D'Mamm fengt d'Käerzen un a da geet d'Mass un: „Introibo ad altare Dei“. „Ad Deum qui laetificat iuventutem meam“, den dee meng Jugend méi schéin mecht, dem Dity seng Jugend hei zwëschen den Hiwwelen. Dat vun der Jugend dat hu mer all geflüstert, hei an der Mass an eiser schéiner Kirch, och d'Bomi, och eise Paschtouer, de mer esou aal schengt. D'ass mer fir ze laachen an ze kräischen. Härgott, mach dat de Krich geschwënn eriwwer ass, mach dat eis Jongen erëm all heem kommen ... „Et in terra pax hominibus“ a Fridden op der Welt fir all Mënschen déi gudde Wëllen hun. De Geeschtlechen schwetzt mat roueger Stëmm, dëss Stëllt ass wéi e gudde Parfum, wéi eng schéi Musek, „lavabo manus meas inter innocentes“, ech wäsche meng Hänn an Onschold „Qui pridie quam pateretur accepit panem“, op dem Owend vu sengem Doud huet hién d'Brout a seng Hänn geholl ... An dann op eemol, Kamédi un der Dir, knapp Uerderen op englisch, mer haaten mol keen héiere kommen, d'Zaldoten sprangen op a stiirzen eraus. Da knuppt et e puermol schrecklech. Mer gesin durch d'verhangé Féinsteren e Feierschäin. E schengt ganz no. Mer

kucken äis un ouni eppes ze soen, de Geeschtlechen mecht ouni e Wurt ze soën säi Buch zou, peckt de Kielech an d'Pateen an, mer blosen d'Käerzen aus an de Papp léist een nom aaneren eraus an d'Däischtert. Da laafe mer durch de Gaart iwwer d'Breck a Sousen: Mir si knaps am Ernest sengem Haus ënnen am Gronn wann och schon d'Hell ausbrecht.

Alles ass ganz onerwart komm, op eemol waren d'Preisen erëm ganz no, mer hu just e Mantel erwëscht a si fortgelaaf. Wou waren d'amerikanisch Zaldoten? Meng Féiss sin äiskal, ech drecke mech ganz fest widder d'Virginie, ech erfieren bei all Geräisch; d'Virginie

fäert och, hat ziddert, d'Nopeschkanner kräischen, ganz lues. De Papp mecht äis erëm Courage: „Et ass nâischt geschitt a mer sin a Secherheet“, d'Mamm seet nâischt. Eng laang Nuecht fenkt un. D'preisesch Arméi huet ugegraf a mer hun nâischt gemierkt, mer leië just an der Mëtt vun deenen zwou Arméiën, op Heeschpelt zou d'Preisen, de Buedem ziddert ënner eise Féiss. Heiansdo haalen se op ze schéissen an da gët et schrecklech stëll ronderëm äis. Ech woën et nit drun ze denken, dat mer dës Nuecht kinnte stiérwen. Befrei äis vum Béisen, vum Béisen dat d'Häerz



MINISTERO PER I BENI E LE ATTIVITÀ CULTURALI
DIREZIONE GENERALE BENI LIBRARI E ISTITUTI CULTURALI
BIBLIOTECA UNIVERSITARIA DI PAVIA

La guerra, le donne, la vita: racconti di sopravvivenza

Etty Hillesum (24 agosto 1943, Westerbork)

Anna Turra (Natale 1944, Arsdorf)

Euripide (Ecuba e Andromaca, sulle coste della Troade)

Leggono

Irene Scova e Veronica Varesi Monti



Giovedì 27 marzo 2008 ore 17
Biblioteca Universitaria di Pavia, Strada Nuova 65
Salone Teresiano



vun der Welt erschüttert. „Schlof, Dity, wanns de kanns!“, flüstert mäi Papp. Wéi soll ech schlofe kënnen, wann ech vu lauter Angscht bal nit méi otme kann. Wéi kann ech a mäi schéinen Dram zreckfannen: Sollen et nach eemol Kanner mat bloën Aan an lewertz gin? D'Brout! Mer hun der Mamm hirt Brout, d'Brout fir Chrëscht-dag an der Kichen um Dësch leië geloss. A mer hu scho laang näischt méi giëss, well mer op d'Mass gewart hun. Vlächit musse mer nach laang hei sëtzen ... ech gin et sichen! „Du bass geckig“, flüstert d'Virginie an hält mech um Arem fest. Ech lauschteren op kee méi a gin einfach.

Ech gi ganz lues eraus, et schneit. Dobaussen ass alles roueg, et ass stachdäischer. Ech héieren mäin Häerz schlouen an un den Hänn an am Gesiicht pikt d'Keelt. Bei all Schrëtt gin ech am Schnéi an, mat de Schung déi mäi Papp esou daks gefleckt huet an déi elo vill ze kleng sin. Ech gin durch d'Nuecht déi durch de Schnéi nit grat esou däischer schengt. Ech verstoppe mech hanner der Heck laascht der Strooss: Ech stiërwe bal vun Angscht, wann se rëm géifen ufenken ze schéissen ... Ech gin de Biërg erop, ech dücke mech ëmmer méi an haalen den Otem un, ech ka mech elo nit vun der Angscht kleng kréie loossen, grat elo wou ech scho bal do uewe sin., do ass och schon d'Dir, d'Kechen, d'Brout, e grousst Brout, eise ganze Räichtum fir Chrëscht-dag. Ech spären d'Dir erëm zou. Mam Brout fest ënner dem Arem laafen ech reck an de Gronn, mäin Otem dempt an der Loft, ech si geschwënn do ënnen, voll Schéi, mat mengem Schatz. De Papp steet voller Angscht op der Dir a léist mech séier eran. Hié mecht Dir erëm zou an da gi mer bei déi aaner an de Keller. „Gut gemeet, Dity“, seet meng Mamm. Aus hirem Mond ass dat bal wéi e Kuss. D'Nuecht geet a geet nit erëm, ronderëm knuppt et, d'Geschéiss kritt keen Enn, et schengt dës Kéier och méi no ze sin. Et ass wéi wann d'Granate virun eiser Dir géifen explo-déieren. Befrei äis vum Béisen.

Et war eng éiweg laang Nuecht. Mir hun äis bis an de Moën am Keller géint d'Fiëse gedreckt. Mir haaten alle-

guer Angscht, och de Pap den äis an deene läschten schrecklichen Deg nach ëmmer Courage gemeet huet an äis getréischt huet. Se hu bis dräi Auer Moiës geschoss. An der Chrëscht-nuecht. Fir nit vun Angscht verreckt ze gin, hun ech dru geduecht dat de Schnéi erëm géif schmölzen, dat d'Fréijorsblumen erëm géifen an der grenger Wiss wuessen, dat mer bei den éischte Sonnenstrahlen erëm op de Wäsch-buer gengen an dat mer d'Lällecher vum Wanter erëm op der Wiss géife bleechen, dat et erëm géif Fridde gin. Befrei äis vum Béisen.

Chrëscht-dag Moiës si mer an d'frësch Loft eraus gang, et huet nit méi geschneit an eist Haus stong nach do, d'Dir war opgebrach, d'Kichefënster an dausend Stecker, me et war nach do. Vlächit durch d'Sandseck déi d'Amerikaner virun d'Fassade getes-selt haaten. D'Haus just uewen un äis, op der Lee, war zerstéiert, et huet gebrannt. Ech hun op de Gronn gekuckt, op di blesséiert Heiser, den zerschossene Stall, op d'Lächer déi d'Granaten hannerlooss haten. Grouss Deeler wou de Schnéi tèschen de Rui-nen intakt war an dann de schwarzen Damp, do wou et gebrannt huet. Op der Strooss luchen déi Doudeg, Amerikaner a Preisen. „Dity, kuck nit!“ huet d'Virginie gesot, mee ech wollt alles gesin. D'amerikanisch d'Zaldoten hun hir Komerode fortgedro; en dou-degen däitschen Zaldot mat den Hänn op der oppener Broscht gekräitzt, vol-ler Blut, luch nach während e puer Deg op der Strooss. Och hién hat ganz secher eng Mamm, Geschwëster déi elo näischt méi vun him héieren. Ech hun mat 16 Joer den Horror entdeckt, a fir mäi ganzt Liéwen, d'Matleed.

Mir si ganz viirsichtig an eist Haus gang, de Papp vir, mer hannen drun. Eng Granat hat an eis Dir ageschlo, me si war Gott sei dank nit verbrannt; d'Kiche war voller Splitter, wa mer do gewiéscht wiren, wire mer elo dout. An ech war kurz virun d'Brout siche komm ... Déi schwarz Dunnen haate op e puer Plaatzen Splitter afkritt, me si hun duergehaal; op der Etage stong nach wéi durch e Wonner d'Miëldëppchen, et hat just e klengt rond Lach an der Mëtt, wou et vun engem Granatsplitter getraff gi war:

d'Miël ass nach lues op de Buedem gesickert. Fir mech war et wéi wann dat Miël, eist Brout, de Krich gestoppt hätt, wéi wann durch esou eng traureg Wonn e klenge Funken Hoffnung kënt iwwerliéwen.

Et hat keen de Courage fir deenen aaneren „E schéine Chrëscht-dag“ ze wënschen. Ech hu mer et selwer a mengem Häerz gewënscht, an och dem Virginie an all deenen déi ech gär hun. Et war äis näischt geschitt a vlächit kënte mer elo erëm opléiwen.

Vu Chrëscht-dag un si mer bei d'Giédel wunne gang, an e puer Zëm-mer am Giéwel vum Haus. D'Virginie an ech hun op enger Matrass um Buedem geschlof, well d'Amerikaner sech an eisem Haus aquartéiert haaten. Mir hu Frëndschaft geschloss mam Timmy Lomawitu, dem Indianer dee franséisch geschwat huet. Hién ass bei äis „an d'Ucht“ komm fir e bëssen ze pooteren. Ech hu mech doriwwer gefreet, och wann d'Mamm mech mat engem strenge Bléck gekuckt huet wann ech mat him geschwat hun. Ech hun e puer Wurt englesch geléiert „You come back“, „May be tomorrow“ an ... hién ass e bësse wéi e grousse Brudder fir mech gin.

Während engem Mount hu mer se nach ëmmer héiere schéissen a mer haaten permanent eng schrecklech Angscht. Och d'Mamm hat Angscht, an och de Papp, den an eisem Haus de stärksten war, a voller Weisheet.

De Roger ass un der russescher Front gestuerwen. E puer Joer nom Enn vum Krich ass d'Dity mam Raymond vu Remerschen bestuet gin. Hié war beim Roger zu Gorodoc, mee hién huet d'Gefaangenschaft iwwerliëft. An lewertz si Kanner mat bloën Aan op d'Welt komm. D'Miëldëppchen mat dem Lach vun der Granat steet nach op der Etage an der Kichen an erënnert dem Dity seng Kanner un d'Hoffnung.

November 2007

Anna Turra

*Iwwersaat aus dem Italiénischen
vum Marie-Anne Thommes*

Die Flucht – Odyssee

von Jean TOCK * 1920 † 1987 Holzem

Teil 1

Diese einige Zeilen sollen all denen die uns in irgend einer Weise geholfen haben, seien es Russen, Deutsche, Luxemburger oder Franzosen gewesen, als Dank gelten.

Namentlich aber sind die nachstehenden Personen oder Familien besonders hervorzuheben:

- Mme Faber, Berlin-Schoeneberg
- Familie Victor Funck-Putz, Holzem
- Familie Jean Putz-Bock, Holzem
- Familie Jean-Pierre Putz-Anen, Holzem
- Familie Camille Putz-Leveling, Differdange
- Familie Michel Brandenburger, Holzem
- Familie Pierre Jans-Arend, Holzem
- Familie J.P. Useldinger-Coljon, Differdange
- Familie Nicolas Klein, Differdange
- Familie Jean Scholtes, Differdange
- Familie Café Wellion, Differdange
- der Passeur Leger, Saulnes
- Familie Nicolas Putz-Kraus, Reims
- Familie Albert Klein-Putz, Reims
- die Resistenzgruppe L.R.L.
- Monsieur Albert Ungeheuer, Les Ancizes
- Monsieur Erny Lorang, Les Ancizes
- Monsieur Charles Navas, greffier à la Justice de Paix 3e canton, Montpellier
- Mademoiselle Antoinette Putz, institutrice Bouvantcourt
- Monsieur Jean Jacquy, maire de Bouvantcourt
- Monsieur Henri Petitpère, adjoint Bouvantcourt
- Familie Gaston Schoenhaaert-Deudin, Bouvantcourt

Die FLUCHT

Nach der Verordnung von Gauleiter Gustav Simon, der Verwalter von jenseits der Mosel, über die Einführung der Wehrpflicht in Luxemburg für die Jahrgänge 1920-1924, drei weitere Jahrgänge sollten folgen, die zu dem denkwürdigen Generalstreik führte, die das kleinste Land, das das Groß-Deutsche Reich besetzt hatte und jetzt „Heim ins Reich“ führen wollte. Dieser Generalstreik wurde blutig von den Nazis niedergeschlagen mit Standgericht, Erschießungen und Verbannung. Der kleine „David“ aber gab nicht so schnell auf. Die Resistenz organisierte sich, und alles wurde versucht, die Jugend Luxemburgs den Krallen des nimmersatten deutschen Adlers zu entreißen. Bereits bei der Einführung des Reichs-Arbeits-Dienstes war die Resistenz ganz aktiv gewesen, und so mancher Luxemburger Junge konnte sich nach Belgien oder dem nahen Frankreich retten. Eines war bereits durch den Streik erreicht. Keine älteren Jahrgänge wurden eingezogen. Es bestand der Plan, die Geburtsjahre 1917-1918-1919 auch unter das Hakenkreuz zu nehmen.

Am 18. Oktober 1942 wurde der erste Schub in die Wehrmacht gezwungen und verfrachtet. Die ersten Einberufenen von Holzem waren Ernest Mousel, Jahrgang 1922 und Jean Tock, meine Wenigkeit, Jahrgang 1920. Ein jeder von uns beiden hatte einen Koffer mit Kleidung, wie warme wollene Unterwäsche usw. und ein Paket mit Nahrungsmitteln, wie Wurst, Butter, Schinken und Kuchen. Nachdem wir von allen Bekannten und der Familie Abschied genommen hatten, ging es zu Fuß nach Mamer. Die Gepäckstücke wurden auf ein Handwägelchen verstaut und der Bruder von Ernest, Peter Mousel zog uns die Fracht nach Mamer. Vor dem Bahnhof Mamer stellten wir uns mit den Leidensgenossen von Mamer zu einem Abschieds-Foto auf.

Schon lief der Zug von Kleinbettingen kommend ein. Ein letzter Händedruck und eine letzte Umarmung, so wurde Abschied vom Bruder oder Kusine genommen. Aus den reservierten Abteilen stiegen deutsche Soldaten mit Gewehr und aufgefanztem Seitengewehr im Stahlhelm aus, um uns in Empfang zu nehmen und ab ging es nach Luxemburg. In Luxemburg wurden wir vom Bahnsteig in das damalige Zollgebäude gedrängt, wo wir unter Gesang der Luxemburger Freiheitslieder auf den Weitertransport per Autobus der Stadt Luxemburg nach Trier warteten, und dies stets unter strenger Bewachung. Den Weitertransport per Bahn wagten sie nicht, da ein Transport von Esch kommend an der Grenze die Wagen demoliert hatten. Nach einer Wartezeit von gut einer halben Stunde fuhr der erste Bus vor, er musste ganz nahe an das Tor, um ein Ausreißen eines Einberufenen zu verhindern. Einzeln stiegen wir mit unserem Gepäck ein und ab ging die Fahrt nach Trier zur Westkaserne. Als wir über die Moselbrücke von Wasserbillig fuhren, galt ein letzter wehmütiger Blick der teuren Heimat. Im Kasernenhof hatten bereits andere Kameraden Aufstellung genommen. Nachdem Generalleutnant von Berg uns eine Rede gehalten hatte und jeder seine richtige Abteilung gefunden hatte, ging es mit dem Gepäck zum Sammelpunkt am Bahnhof, wo wir in die respektiven Abteile verteilt wurden. Dann wurde an uns die Marschverpflegung ausgegeben. Schnell fanden wir Kontakt zueinander.

Bei hereinbrechender Nacht fuhr der Zug ab, rollte die ganze Nacht durch. Am nächsten Tag gen 13 Uhr langten wir im Verschiebebahnhof von Kassel an. Hier mussten wir einige Zeit warten bis uns Weiterfahrt gegeben wurde. Im Wirrwarr von Wagen wurden Güterzüge beladen, respektiv entladen und dies von französischen Kriegsgefangenen. Unser Abteil befand sich ihnen genau gegenüber und also wurde

versucht, mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Wir gaben ihnen unsere Marschverpflegung und einige Zigaretten, wobei sie ganz verdutzt waren. Als wir dann noch die „Marseillaise“ sangen, kullerte so manchem „Poilu“ die Tränen über die Wangen. Unsere Begleitmannschaft war empört und ganz aufgebracht und sie schrieten uns an, es sei verboten, mit Kriegsgefangenen zu reden. Am Bahndamm arbeiteten russische Gefangene mit Kreuzhacke und Schaufel im Graben, ihnen warfen wir ein Stück Kommißbrot hin; sie gingen mit der Hacke aufeinanderlos, um ein Stück zu erhaschen. Unser Transport wurde dann auf ein Abstellgleis geschoben, wo wir dann versuchten, uns die Beine etwas zu vertreten. Wir waren zu viert, die gleich Bekanntschaft gemacht hatten. Als wir uns auf einen „Engländer“ – dies ist eine Doppelweiche – niedergesetzt hatten, teilte ich ihnen mit, dass ich genau auf den Tag und Stunde meine 22 Jahre feiere. Gleich kam Freund Grethen von Lenningen mit einer Flasche „Grechen“, Vic Hoss mit einer Wurst und ich stellte den Kuchen.

Bald mussten wir wieder einsteigen und nun ging es gegen Norden über Hannover durch die Lüneburger Heide nach Hamburg-Harburg dann über Schwerin nach Wismar an der Ostsee, wo wir der Stammkompanie 222 einverleibt wurden. Vom Bahnhof zur Kaserne war es noch ein schönes Stück Fußweg, was uns mit unserem Gepäck einige Schwierigkeiten bereitete. In der Kaserne angekommen, wurden wir auf die Stuben verteilt und nun ging es ans Einkleiden. Die Zivilklamotten wurden in die Koffer verstaut und wurden auf Wehrmachtskosten an unsere Familien zurückgesandt. Am darauffolgenden Tag erhielten wir unsere erste Schulungsstunde über Wehrmachtsgrade und Pflichten. Verschiedene Untersuchungen auf Gesundheit und Kondition wurden im Lazarett der Luftwaffe durchgeführt. Dann erfolgte die Grundausbildung im *Exerzieren*.

Im Monat November war es dann soweit, den Eid auf den Führer abzulegen. Wir standen angetreten vor dem Kompaniechef und bevor dieser die Eidesformel sprach, sagte er, wenn jemand irgendwie Schwierigkeiten

sehe, was den Eid anbetreffe, so soll er vortreten. Er sagte dies, um sich schön Kind zu geben und erhoffte keinen Widerspruch. Nun war er basserstaut, als wir Luxemburger und drei Litzmannstädter vortraten mit der Begründung, wir seien keine Deutschen und könnten somit einen Eid auf den Führer nicht ablegen. Doch jetzt wurde ein jeder einzeln gefragt nach Name und Geburtsort und jedesmal hieß es „sind doch alles deutsche Namen“. Freund Graffé, welcher gleich neben mir stand, sagte, ihm sei nicht bekannt, dass sein Name deutsch sei, da er am Schluß doch mit einem „E“ mit schiefem Strich geschrieben würde, so wie im Französischen. Was mein Name anbetrifft, sagte ich, mein Großvater wäre in Belgien geboren. Aber alles half nichts, wir mussten den Eid ablegen mit den andern. Doch sagten wir: „Sie zwingen uns zu diesem Eid, auch wenn die Lippen sprechen, das Herz ist nicht dabei“.

Nach einigen Tagen hieß es, wir kämen nach Polen. Wieder wurde gepackt, in den Zug und über Stettin, Kreuzschneidemühl, Posen nach Wreschen auf der Eisenbahnstrecke nach Krakau. Es war dies eine große polnische Kaserne, etwas außerhalb des Städtchens gelegen, aus rohen Backsteinen gebaut. Hier wurden wir wieder aufgeteilt, der Größe nach auf die verschiedenen Kompanien verteilt und dann nochmals auf die einzelnen Stuben, gemäß den einzelnen „Zügen“ verteilt, und es geschah, dass wir auseinandergerissen wurden und fast keine zwei Luxemburger zusammenblieben. Freund Grethen, genannt Jempi – er hieß eigentlich Ady mit Vornamen – denn er wollte nicht wie der Führer heißen, dem gelang es, in meinem Trupp zu sein. Da ich der Älteste von dem Zug war, wurde ich gleich zum Stubenältesten ernannt und musste den Stubendienst und sonstige Arbeiten, die auf die einzelnen Stuben verteilt wurden und fast jede Woche änderten, verteilen.

Hier in Wreschen ging nun der eigentliche Drill los. Uns taten die Litzmannstädter leid, die fast kein Deutsch verstanden oder sehr wenig; noch weniger konnten sie die germanische Sprache sprechen, was dazu führte,

dass etwas später einer von ihnen sich beim Gewehrreinigen das Leben nahm, nachdem er bereits verschiedentlich versucht hatte, es durch Einnahme von Schuhnägel oder dergleichen Schluss zu machen. Je nach Beruf bekam man auch noch eine andere Beschäftigung. So landete Freund Francis Kuhn – heute Unternehmer – damals als Kompaniefrisör, Victor Hoss, von Beruf Kopfschlächter im Schlachthaus in Hollerich, wurde zur Küche abkommandiert, was ihm und uns nicht schlecht bekam. Ich, als kaufmännischer Angestellter, wurde zum Schießbladenschreiberling herangezogen auf dem Schießstand.

Nach einigen Wochen Drill und Scharfschießen hieß es, das Bataillon wird aufgeteilt und ein Teil nach Schwerin verlegt. Der Zufall wollte es, dass Freund Jempi und ich nach Schwerin kamen, wo es anfangs hieß, wir kämen zum Afrikakorps, da die Engländer und Amerikaner in Afrika gelandet seien. In Schwerin hatte ich bereits mit einem Lothringer Bekanntschaft geschlossen und wir waren uns einig, nun sofort nach Ankunft auf dem Bahnhof von Metz der Wehrmacht die Gefolgschaft zu kündigen. Doch leider kam es ganz anders: Als sie uns neue Winterkleidung aushändigten, da sagten wir uns „Ade Sahara“. Nach etwa 14 Tagen ging es wieder zurück nach Wreschen zu den alten Kameraden. Der Drill nahm seinen weiteren Verlauf, wie Nachtmarsch oder Nachtübung als Spähtrupp. Es kam auch das Wacheschießen hinzu, was bei dem kalten Wetter nicht allzu angenehm war.

Das Weihnachtsfest, der Monat Januar ging fast zu Ende, als das Fiasko von Stalingrad bereits bis nach Polen drang, wo es auch bereits einige Deutsche zu begreifen begannen, dass der Krieg doch verloren sei, denn Sondermeldungen gab es keine. Anfang Februar bekamen wir einige Tage Heimaturlaub – Freund Emil Herzog von Grevenmacher und ich, wir fuhren zusammen – was später noch von großer Wichtigkeit sein sollte. Wir kehrten bei einer seiner Tanten in Berlin ein, bevor wir weiter den Zug nach Trier nahmen. Der Urlaub war leider sehr schnell vorbei. An ein Nichtzurückkehren wurde auch gedacht und wir standen vor dem Dilemma, was

wird aus unseren Familien? Die Nazis hatten harte Vergeltungsmaßnahmen beschlossen für Beihilfe zur Desertion und Zersetzung der Wehrkraft. Die Sippenhaft – eine der Strafen – oder Umsiedlung, das wollten wir den Eltern und Familien nicht antun, und so traten wir den Gang nach Polen wieder an.

In der Kaserne angekommen, hieß es, wir kommen zur Front nach Russland. Wieder wurde gepackt und letzte Briefe mit der Hiobsbotschaft nach Hause gesandt. Wir wurden in der Nähe von *Genesen* in das genannte Warthlager gebracht. Hier waren wir um die 79 Luxemburger, auch mein späterer Fluchtkamerad Jeng Schmit. An alten Freunden waren wir Fr. Kuhn, Nic. Steyer, Reuter von Bissen, Ney von Schifflingen, Emil Herzog, Jempi

Grethen und ich. Wir versuchten zusammenzubleiben, was uns auch in etwa gelang.

Am 5. März 1943 wurden wir in Viehwaggons verladen, jeweils 40 Mann. Ein jeder suchte sich den besten Liegeplatz aus. Ich fand an der Querwand eine freie Hängepritsche für mich allein. Jempi lag drunter. Jetzt ging die Fahrt über Genesen, Edorn, Tilsit, durch Litauen an Riga vorbei, durch Lettland über Reval, durch Estland, die Baltstaaten in der Gesamtheit bis zum Eisenbahnknotenpunkt Khasnovadercks südlich von Leningrad. Von hier aus ging es ostwärts über Luga nach Liuban, was unsere Endstation sein sollte. Die Fahrt mit dem monotonen Geklapper der Räder dauerte 5 Tage. Auf den Bahnhöfen von Estland kamen

die Bauern und boten uns allerhand zum Kauf an. Oft wechselten Zigaretten und Esswaren den Besitzer. Am Bahnhof Liuban angekommen, wurden wir ausgeladen und ich musste zu meinem Leidwesen feststellen, dass ich seekrank war und kaum gehen, noch stehen konnte, was auf die Querpritsche zurückzuführen war. Der Transportzug war durch zwei Tieflader mit Maschinengewehren und einer leichten Flack bestückt und einer Bedienungsmannschaft besetzt. Vor der Lokomotive wurden 2 kleine offene Wagen mit Steinen beladen, einhergeschoben, um eventuell Minen vorzeitig zur Detonation zu bringen und so die Lokomotive intakt zu erhalten.

... (Fortsetzung folgt)

Tambower Dag – 8. November 2008



Foto: Dan Roder / L.W.

Deem traditionellen Tambover Dag ugangs November war dest Joer de Stempel „50 Joer Amicale des Anciens de Tambov“ opgedréckt. Op den Dag genee viru 50 Joer – den 8. November 1958 – as nämlech d'Amicale vun deenen ronn 1.000 Lëtzebuenger Jongen gegrënnt gin, déi zwangsrekrutiert an a sovjetischer Gefongeschafft geroden waren.

Vun deenen 133 nach liéwenden „Tambover“ as et, alters- a krankheitsbedengt, leider nëmme méi enger klenger Zuel méiglech, un der traditionellen Journée deelzehuelen. An dach as de Wonsch an de Wëllen

geäussert gin, déi Tradition onbedengt bäizehalen.

No der Blumenidderleeung beim Monument vun der Nationaler Solidaritéit um Kanounenhiwel, a Präsenz vun der Ministesch Marie-Josée Jacobs, dem Stater Buergermeeschter Paul Helminger, dem Vertriéder vun der russischer Ambassade Alexander Lukashik, der Präsidentin vum *Comité Directeur pour le Souvenir de l'Enrôlement Forcé* Marie-Anne Thommes an dem Direkter vum *Centre de Documentation et de Recherche sur l'Enrôlement Forcé* Steve Kayser, war et d'Gedenkmass an der Garer Kiirch, a

Präsenz do vum Chamberpräsident Lucien Weiler. Den Abbé André Heiderscheid huet an, wéi ëmmer, treffende Wieder op d'Vebriéchen un der Lëtzebuenger Jugend higewisen, dat ni därf vergiëss gin!

Nom Mëttegiessen am Novotel huet de Präsident Gast. Junck d'Generalversammlung opgemach an all deene Merci gesot déi zum Geléngen vun der Journée deen Dag a och säit 50 Joer bäigedroen hun. De Sekretär Jules Steffen huet aus Alters- a Krankeetsgrënn de Réckgank vun den Aktivitéiten beklot, während de Caissier Paul Scholer eng positiv Finanzlag matdeele konnt.

Op Virschlag vum Präsident Gast. Junck huet d'Versammlung beschloss, den Traditionellen Dag vun den Tambover an Zukunft an zwee ze deelen: d'Gedenkfeier mat der Mass soll mat der Journée commémorative Enn September zesummegeluecht gin; d'Generalversammlung mat gemittlechem Mëttegiessen soll weiderhin wéi ëmmer um 1. Samschteg nom 5. November bäibehal gin. Zum Schluss vun der Versammlung huet Präsidentin vum CDSEF Marie-Anne Thommes der Amicale an och der Federatioun vun den Zwangsrekrutierten all Ënnerstetzung zugesot, fir d'Erënnung un déi batter Zäit wackreg ze halen.

Journée commémorative de 5. Oktober 2008 zu Ueschdrëf

Turnusgeméiss as déi desjährlig Journée commémorative vun der Sektoun Rammerich zu Ueschdrëf ofgehale gin. No enger feierlicher Mass an der Parkiirch, zelebriert vum Här

Paschtouer Marcel Grethen a gesanglech verschéinert vun der Chorale Gemeng Rammerech, war et eng Gedenkzeremonie beim Monument aux Morts niewent der Kiirch.

A senger Usproch huet de Buergermeeschter Tony Rodesch ervirgehuewen, datt d'Chronologie vun der Geschicht vun den Zwangsrekrutierten all Jor op der Journée Comémorative widderholl get, an deems un déi ronn 11.000 Betraffen geduecht get, vun deenen e Véierel nit méi heemkomm sin. En huet speziell op déi 12 Nimm an domat op déi 12 eenzel Schicksaler higewisen, déi um Monument zu Ueschdrëf dokumentéiert sin an datt d'Zwangsrekrutiert selwer et als déi lescht Zeien am beschten wessen, wat hinnen ugedou gouf, wéi se an e Krich forcéiert goufen, deen hiren nit war, eng Uniform ukruten, déi si nit wollten, an ee Land gescheckt goufen, wou si nit hiwollten, un d'Front geschéckt goufen, amplatz hir Jugend kënnen ze erliewen. Sou steng och dat Monument fir si, Enrôlés de Force, als Erënnerung a géint d'Vergiessen, mee och als Hoffnung op eng besser Zukunft, eng Zukunft a Fridden an Europa.



Generalversammlung vun der „Amicale des Enrôlés de Force“ Woltz

den 29. November 2008 am Hôtel du Vieux Château zu Woltz

A Präsenz vum Deputéierten a Buergermeeschter Romain Schneider a vum Scheffen Pierre Koppes huet d'Presidentin Anne Gilson-Clees d'Memberen begrüsst a wellkomm geheescht. No enger Gedenkminutt fir déi verstuerwen Memberen a speziell fir de verstuerwenen Éirepresident Jempy Thillens huet de Sekretär Vic. Weber Rapport gemeet iwer d'Aktivitéiten vum Joer 2007: Generalversammlung 17. November 2007 am Hôtel Beau-Séjour; 9 Comitéssetzungen; Organisatioun vum Nationalkongress zu Woltz, deen op grouss Unerkennung gestouss as; Bedeeligung un deene verschidde

Kommemoratiouns-Feierlichkeiten wéi d'Streikfeier den 31. August, d'Journée Commémorative den 28. September an der Stad an de Nationalen Kommemoratiounsdag den 12. Oktober (hei as bemängelt gin, datt des lescht Manifestatioun ze spéit vun deem zoustänige Ministère matgedeelt gin as) an zu gudder Lescht de gelongenen Dagesausflug mam „Musel-Saar Nostalgie Express“. Als Ausbléck op 2009 huet de Sekretär erwähnt: Bedeeligung un dee verschidde Gedenkfeieren, en Dagesausflug, Kino-Nomöttig am Prabbeli asw.

Zum Schluss vun der Versammlung huet de Buergermeeschter Romain

Schneider der Amicale säi Respekt ausgedréckt a si fir hir Aktivitéiten geluewt. Hie wir frou, wa jonk Leit der Amicale géife bäitrieden, fir sou d'Erënnerung un d'Affer vun Deportatioun a Zwangsrekrutierung héichzehalen.

Den aktuelle Comité vun der „Amicale des Enrôlés de Force“ Woltz setzt sech folgendermoossen zesammen: Presidentin: Anne Gilson-Clees, Sekretär: Vic. Weber, Caissier: Martha Even-Terren, Sekretär adj.: Renée Berg-Berchem, Caissier adj.: Rob. Even, Memberen: Norbert Hengesch, Erny Hoffmann, Charel Jacoby a Jang Thillens.

Anmerkung

Es wäre sicher interessant für die Leser, zu erfahren, was sich in den einzelnen Sektionen der Zwangsrekrutierten-föderation tut. Auch könnten die Aktivitäten einer Sektion ein Ansporn für eine andere Sektion darstellen. Deshalb der Aufruf: Sofern die Sektionen wünschen, dass über ihre jeweilige Generalversammlung und damit über ihre Aktivitäten im „Sacrifiés“ berichtet wird, bitte eine kleine Zusammenfassung davon sowie gegebenenfalls ein Foto an die Redaktion (Koordinaten siehe Rückseite) schicken. Danke.

War die Zwangsrekrutierung für Luxemburg eine Ehre?

Ich würde sagen: Nein! Sie war ein scheußliches Verbrechen am Luxemburger Volke, dessen Jugend unter Androhung der Todesstrafe in die verhasste Uniform des Feindes gepresst wurde. An die zehntausend junge Luxemburger wurden gezwungen, in den Jahren 1942 bis 45 in der Wehrmacht Kriegsdienst zu leisten; an die dreitausend verloren ihr Leben. Dass dies eine fürchterliche Schandtate des

Feindes war, wird wohl niemand bezweifeln.

Weshalb also wird heute in den Todesanzeigen der nunmehr über Achtzigjährigen die Zwangsrekrutierung zu einer Ehre hochgespielt? Dass sie ein leider qualvoller und wichtiger Bestandteil des Lebens aller war, die davon betroffen waren (und ich gehöre zu diesen Jahrgängen), ist eine unumstößliche Tatsache, und man muss begrüßen,

dass die Erinnerung daran wachgehalten wird. Wichtiger aber war doch für die Überlebenden ihre lange Tätigkeit nach dem Kriege. Es war seit Menschengedenken üblich in der Todesanzeige eines Mannes seinen Beruf anzugeben, sowie erhaltene Ehrungen und Einsatz im Dienste anderer Menschen. Weshalb denn tritt all dies heute zurück vor diesem einen Worte: Zwangsrekrutierter?

Georges Als

Replik eines Zwangsrekrutierten:

Als ehemaliger Zwangsrekrutierter schreiben Sie in besagtem Leserbrief: „War die Zwangsrekrutierung für Luxemburg eine Ehre? Ich würde sagen: Nein!“

Ich L.B. sage ohne den geringsten Zweifel: „NEIN, DAS WAR SIE NICHT!“ Ich bin ganz einverstanden mit dem folgenden Text ihres ersten Abschnitts.

Weshalb wird also heute in den Todesanzeigen der nun mehr als Achtzigjährigen (ich erlebe z.Z. mein sechsundachtzigstes Lebensjahr) zu einer Ehre hochgespielt?

Nein Herr Als, wird sie NICHT!

Sind etwa nicht massig viele Zwangsrekrutierte, sei es mit garstigsten Amputationen, sei es mit schlimmsten an der Front erlebten Traumata, nach Kriegsende in die Heimat zurückgekehrt? Andere wiederum haben sehr schwere Krankheiten bzw. Operationen erdulden müssen. Kaum einer überlebte. Damals

gab es weder Penizillin noch Antibiotika.

Ich erlitt damals eine Meningitis. Fakt ist, dass ich bis zum Koma-Zusammenbruch sowohl von Unteroffizieren als auch von Gefreiten als Simulant behandelt wurde. Meine Behandlung dauerte letztendlich 5 Monate (Kriegslazarett, drei Reserve-Lazarette). Nach meinem Genesungsurlaub sollte ich für 4 Monate als „a.v.“ zur Genesungskompanie. Am 20.11.43 stieg ich allerdings ganz bewusst in einen Zug, der in eine entgegengesetzte Richtung fuhr.

Alle Vorerwähnten erleiden periodisch Alpträume! Mich plagen sie jedes Mal, wenn ich Fieber habe. Wie oft ich in solchen Alpträumen eine „erneute“ Flucht erlebt habe, kann ich wirklich nicht mehr nachzählen. Es handelt sich dabei jedes Mal um die Flucht vor dem Tode, während meiner Refraktärzeit.

Das schreckbedingte Aufwachen aus einem solchen Traum kann sicher-

lich nur derjenige nachempfinden, der einen solchen Traum selbst erlebt hat.

Der Zusatz „Zwangsrekrutierter“ wird meiner Ansicht nach eher eingesetzt

- als Kritik der Schandtaten der Naziokkupanten unseres Landes,
- als Erinnerung an die Erniedrigungen und Entbehrungen, die die damaligen Zwangsrekrutierten in ihrer Jugendzeit erleben mussten und
- als Mahnung, dieses schwarze Kapitel der Geschichte unseres Landes nicht totzuschweigen.

Ich bin überzeugt, dass diese Deutung wohl mehr der Intention der Familien der Verstorbenen entspricht.

Léon Beckius

Zwangsrekrutierter-Refraktär

12, rue de Dudelange
Kayl

Anmerkung der Redaktion:

Wir teilen die Meinung von Herrn Beckius und sind ebenfalls überzeugt, dass der Vermerk Zwangsrekrutierter in den Todesanzeigen alles andere als Hochspielung einer Ehre ist.

IN PACE

Sektioun Diddeleng

Margot Baracaia-Wiegand
Paul Bastian
Arthur Eck
Maria Funck-Neser
Emile Gauthier
Lucien Greiveldinger
Mathias Hanff
Marcel Kneip
Norbert Kneip
Cécile Kneip-Schroeder
Antoine Rosseljong
Léopold Saeul
Catherine Scheeck-Stendebach
Rosalie Schlim-Hoffmann
Emile Scholer
Jules Wilhelm
Marguerite Witry-Michaux

Sektioun Lëtzebuerg Stad

Margot Kirschten-Kess

Germaine Thill-Steichen
Mathilde Wirth
Roger Gerthen
Henri Kieffer
Nico Kinnen
Marcel Lamboray
Marcel Lemmer
Lucien Reisch
Edmond Retter
Norbert Schammo
Nicolas Simon
André Zbinden

Sektioun Sud-Ouest

Nic. Daleiden,
Nidderkäerjeng
Albert Frising, Kéintzig
Anni Guirsch-Peltier,
Nidderkäerjeng
Josy Hauptert, Kéintzig

Emile Jeitz, Kéintzig
Roger Meyers,
Grënnungsmember vun der
Sektioun, Uwerkäerjeng
Vicky Schiltz-Weber, Kéintzig

Sektioun Walfer

Marcel Augé
Erny Feiereisen
Pierre Hoffmann
Jos. Irthum
Léon Nies
Nic. Profant

Sektioun Woltz

Léon Kerger
Lucien Probst
Anne May-Urbé
Juliette Henx
Nikki Tedeschwilly
Jempy Thillens
Nelly Weyrich-Wagner

Neijooschwënsch

Comité-directeur pour le souvenir de l'enrôlement forcé

Mme Marie-Anne Thommes, Präsidentin, Ueschdref
M. Jean-Pierre Bolmer, Nouspelt
Mme Arlette Lommel, Schëffleng
M. Georges Even, Eil
Mme Judith Feider, Lëtzebuerg
Mlle Chantal Gansen, Kielen
M. André Heiderscheid, Plankenhaff
M. André Hohengarten, Izeg
M. François Jacques, Lëtzebuerg
M. Gaston Junck, Dikrich
M. Marc Mathekowitsch, Kielen
M. Norbert Melcher, Steesel
Mme Yolande Neiens-Kohn, Briddel
M. Jos Weirich, Diddeleng
Mlle Danielle Wenzel, Schëffleng

Comité vun der Federatioun

M. Jos Weirich, Präsident, Diddeleng
M. Jim Bolmer, Nouspelt
M. Julien Coner, Hesper

Mme Melanie Flammang, Lëtzebuerg
M. Julien Giersch, Kéizeng
Mme Maria Ginter, Péiteng
M. Victor Graaff, Dikrich
M. Gaston Junck, Dikrich
M. Norbert Melcher, Steesel
M. Camille Michaelis, Dippech
M. Emile Olsem, Käl
M. Jules Steffen, Klengbetten

Centre de Documentation et de Recherche

M. Steve Kayser
M. Carlo Neuman
Mme Marylène Raus-Grün

Conseil d'administration du Mémorial de la Déportation

M. Guy De Muysen, Präsident, Lëtzebuerg
M. Jos Weirich, Vize-Präsident, Diddeleng
Mme Mady Moyse-Jacob, Vize-Präsidentin, Lëtzebuerg

M. Nic Koob, Vize-Präsident, Nidderanven
Mme Danielle Wenzel, Tresorière, Schëffleng
Mme Judith Feider, Sekretärin, Mellerëf
M. Jim Bolmer, Nouspelt
M. Paul Dostert, Lëtzebuerg
M. Marc Schoentgen, Dikrich
M. Nico Everling, Lëtzebuerg
M. André Heiderscheid, Plankenhaff
M. André Hohengarten, Izeg
M. Nicolas Champagne, Munneref
M. Steve Kayser, Peppeng
Mme Christiane Rodenbourg-Loesch, Lëtzebuerg

Sektioun Beetebuerg

M. Roger Bour, Lëtzebuerg
M. Fernand Erpelding, Beetebuerg
M. Pierre Fonck, Lëtzebuerg
M. Félix Gerson, Beetebuerg
M. Paul Hamtiaux, Mamer
M. Gaston Heinen, Lëtzebuerg
M. Martin Heirend, Beetebuerg

M. Armand Hoffmann, Helleng
M. et Mme Mathias Hoffmann, Beetebuerg
M. Prosper Jacques, Lëtzebuerg
M. Henri Kass, Beetebuerg
M. Jean Kremer, Diddeleng
M. René Nilles, Angelduerf
M. Fernand Roden, Lëtzebuerg
M. Gustave Schweich, Beetebuerg
M. Nicolas Theis, Beetebuerg
M. Jean Thill, Beetebuerg
M. et Mme Jos Thill-Heiter, Näerzeng
M. Alfred Thoma, Beetebuerg
M. Alphonse Weydert, Beetebuerg
M. Michel Wirth, Lëtzebuerg

Sektioun du Nord-Cliäref

De Comité a seng Memberen

Sektioun „Ons Jongen“ Dikrich

M. et Mme Joseph Bache-Stirn, Dikrich
M. et Mme J.-Pierre Bissen-Kayser, Reisduerf
Mme Marie Dahm-Bergh, Dikrich
Mme Erny Müller-Ernzen, Dikrich
M. et Mme Albert Gleis-Turpel, Grootjen
Mme Elise Gleis-Henges, Mäerzig
Mme Victorine Gonner-Wampach, Dikrich
M. Jean Hamen, Dikrich
M. Charles Heiles, Dikrich
Mme Marie-Louise Infalt-Pündel, Dikrich
M. et Mme Gaston Junck-Busson, Dikrich
M. et Mme Emile Krein-Beck, Dikrich
Mme Camille Leick-Hoffmann, Dikrich
M. Nicolas Magar-Ricaille, Gilsdref
M. Joseph Meder, Dikrich
Mme Robert Mergen-Nickels, Dikrich
Mme Alice Moris-Karpen, Dikrich
Mme Sanny Nilles-Kieffer, Ettelbréck
Mme Maisy Peters-Kaber, Dikrich
M. et Mme Victor Poos, Dikrich
M. et Mme Léopold Roth-Bales, Dikrich
Mme Anne Schuller, Dikrich
Mme Renée Steinberg-Welter, Bettenduerf

Sektioun Groussbous – Préizerdaul – Vichten – Wahl

Mme Vicky Manternach, Groussbous
M. Emile Calmes, Bieberg
M. Albert Elsen, Protz
M. René Ferber, Protz
M. Robert Kohn, Bascharage
M. Marcel Nommesch, Protz
M. Paul Schrenger, Rëmmereg
M. Jean Adam, Vichten
M. Aloyse Bissen, Vichten
Mme Emmi Peckels, Mechelbuch
Mme Martha Arendt-Birkel, Groussbous
Mme Schuster-Mergen, Réiden

Mme Anna Braun-Habscheid, Dellen
Mme Maria Elsen-Majery, Protz
Mme Irma Ferber-Hutmacher, Protz
Mme Delphine Fisch-Hennicot, Protz
Mme Anna Heinen, Protz
Mme Kapp-Mergen, Platen
Mme Maggy Logelin-Schaul, Bartreng
Mme Majerus-Werks, Bëschrued
Mme Louise Mertens-Seyler, Platen
Mme Nommesch-Schmit, Protz

Sektioun Hollerech-Gare

M. Michel Altmeisch, Bartreng
Mme Aline Arnoldy-Kommes, Rammeldang
M. Emile Arnoldy-Loos, Monnerech
M. Albert Backendorf, Lëtzebuerg
M. Aloyse Buck, Miedernach
Mme Marguerite Calteux-Kramp, Bourglënster
M. Léon Clement-Wirtz, Réimech
M. Hubert Deisges, Kayl
Mme Henriette Diederich-Roob, Mertert
M. Pierre Diederich-Stumper, Luerentzweiler
M. Alphonse Dickes-Stranen, Jonglënster
M. Marcel Eicher, Monnerech
Mme Odile Emering-Kieffer, Jonglënster
M. Roger Gallion-Weber, Stroossen
M. Jean Gosselin, Stengefort
M. Jean Huss, Brouch
M. Bernard Jacob, Fëngg
M. et Mme Jourdain-Birkenhauer, Munnerëf
M. André Kayser-Meylender, Stengefort
Mme Marie-Louise Kerschen-Servais, Péiteng
M. Paul Kremer, Houwald
Mme Anna Lauer, Wecker
M. Robert Lemmer, Réimech
M. Marcel Lenertz, Stroossen
M. François Lommel, Aischen
M. Adolphe Mergen, Lamadelaine
M. Joseph Molling-Schroeder, Lëtzebuerg
M. Joseph Neuens, Buerglënster
M. Léon Nies-Theisen, Buerglënster
Mme Mady Nurenberg-Reuter, Déifferdeng
Mme Anne Ourth-Hoffmann, Bartreng
Mme Louise Pepin-Steichen, Stengefort
M. Théodore Picard, Ruedt-Syre
M. Emile Rinnen, Houwald
M. Ady Schiltz, Altréier
M. Alphonse Schmit, Noumer
Mme Andrée Schmit-Reinert, Réimech
Mme Lucie Schmit-Seiwerath, Téiteng
M. Jean Schroeder, Réimech
M. Roger Schwickerath, Uewerkuer
M. Nicolas Speller, Nidderkäerjeng
M. Emile Steffen, Stroossen
M. René Stumpf, Téiteng
M. Paul Thill-Brickler, Bech-Klengmacher
M. Marcel Thimmesch, Närtzeng

Mme Suzanne Thomas-Fink, Nidderdonven
M. René Turmes-Kirtz, Réiden
M. Joseph Warken, Ruedt/Syre
M. Jean Wegener, Boufferdeng
M. Théophile Weirich, Réimech
M. Eugène Welbes, Rodange
Mme Josette Welter-Kugener, Jonglënster
M. Jean Weydert, Canech
M. Joseph Wolff, Tratten

Sektioun Lëtzebuerg-Stad

M. Henri Ackermann, Hamm
Mme Julie Altmeisch-Carriers, Déifferdeng
Mme Odette Balance-Bauler, Lëtzebuerg
Mme Elise Barthelmy-Mosar, Lëtzebuerg
Mme Marguerite Baulesch, Lëtzebuerg
M. Michel Behm, Lëtzebuerg
Mme Suzanne Behm, Lëtzebuerg
M. A.E. Bernard, Munnerëf
M. Francois Biel, Lëtzebuerg
Mme Margot Blaise, Lëtzebuerg
M. Victor Capesius-Foog, Houwald
M. René Clement, Lëtzebuerg
Mme Catherine Conrad-Gillig, Lëtzebuerg
M. Roger Deitz-Antony, Lëtzebuerg
Mme Mimy Deltgen, Lëtzebuerg
M. René Didier-Lanser, Senneng
M. Camille Diedreich-Colas, Bridel
Mme Gilberte Dietz-Rodesch, Lëtzebuerg
M. Henri Dillenbourg-Hamen, Heeschdréf
M. René Englebert, Lëtzebuerg
M. Mathias Feider, Lëtzebuerg
Mme Maria Flammang, Lëtzebuerg
M. Hugues Folscheid, Lëtzebuerg
M. Marcel Franck, Lëtzebuerg
M. Léon Franssens, Lëtzebuerg
Mme Arlette Frascht, Lëtzebuerg
M. Fanny Friederich, Lëtzebuerg
Mme Gilberte Gangolf, Lëtzebuerg
Mme Marguerite Gansen-Brosius, Lëtzebuerg
Mme Hildegard Genot-Kolbert, Lëtzebuerg
Mme Pauline Georges, Lëtzebuerg
Mme Alice Gerard-Geimer, Bartreng
M. et Mme René Gerard-Bemtgen, Bartreng
M. Marcel Glodt-François, Käerch
M. Jules Graf, Lëtzebuerg
M. Charles Graul, Lëtzebuerg
M. Marcel Grethen, Lëtzebuerg
M. Ernest Gringor-Ries, Bäreldeeng
M. Joseph Hamer-Michels, Lëtzebuerg
M. Guillaume Heringer-Lentz, Lëtzebuerg
Mme Irme Hoffmann-Schmit, Lëtzebuerg
Mme Catherine Jeitz-Esch, Lëtzebuerg
M. Guillaume Kass, Lëtzebuerg
M. Charles Kieffer, Stengefort
Mme M. Anne Kirsch-Linster, Bartreng
M. Albert Koenig, Lëtzebuerg

M. Jean-Pierre Koepfler-Apel, Lëtzebuerg
 Mme Léa Kremer, Lëtzebuerg
 Mme Eugénie Krippeler-Deltgen, Esch-Uelzecht
 M. Charles Lutti, Lëtzebuerg
 M. P. Manderscheid-Weber, Lëtzebuerg
 Mme Octavie Mandy, Lëtzebuerg
 M. Fernand Mergen, Lëtzebuerg
 M. Nicolas Metzler, Lëtzebuerg
 Mme Marie-Madeleine Meyer-Losselong, Lëtzebuerg
 Mme Rose Molitor, Lëtzebuerg
 M. Jean Moris-Massard, Lëtzebuerg
 M. Nicolas Ney, Dummeldeng
 Mme Catherine Nickels-Reuter, Lëtzebuerg
 Mme Laurence Nocher-Brisbois, Stroossen
 Mme Berthe Olinger-Schwinnen, Lëtzebuerg
 M. Charles Pommerell-Eifler, Lëtzebuerg
 M. Théo Prospert, Lëtzebuerg
 Mme Marthe Reuter-Schmit, Lëtzebuerg
 Mme Daisy Rix-Braun, Lëtzebuerg
 M. Michel Ruppert, Lëtzebuerg
 M. Pierre Scheer, Lëtzebuerg
 Mme Caroline Scheer-Rob, Lëtzebuerg
 M. Jean-Pierre Schilling-Mergen, Lëtzebuerg
 Mr et Mme Jean/Jeanne Schimberg, Lampech
 M. Jean-Pierre Schlim-Ney, Weimeschkirch
 Mme Marguerite Schmit-Philippe, Lëtzebuerg
 M. Gaston Schuller, Houwald
 M. Emile Sinner, Lëtzebuerg
 M. Théo Stendebach, Lëtzebuerg
 M. Carlo Stephany, Lëtzebuerg
 Mme Maisy Stirn-Bück, Lëtzebuerg
 M. Felix Ternes, Lëtzebuerg
 Mme Marie-Josée Ternes-Rollingier, Lëtzebuerg
 Mme Catherine Thomé-Junk, Greiveldeng
 M. Raymond Trinkes-Hoffmann, Lëtzebuerg
 M. Camille Wagner, Lëtzebuerg
 M. Roger Wagner-Mayers, Lëtzebuerg
 M. Math. Warny-Kugener, Munnerëf
 M. Michel Wester, Lëtzebuerg

Liberatioun russesch Gefaangeschaft 7.12.1945

M. et Mme Edmond & Erica Calteux, Bourglënster
 M. et Mme Joseph Espen, Gräisch
 M. Nicolas Hansen, Lëtzebuerg
 M. et Mme Félix Hoffmann-Goedert, Keespelt
 Mme Catherine Huppertz-Bollig, Monnerech
 M. et Mme Joseph Jacoby, Veianen
 M. et Mme Oscar Leonardy, Lëtzebuerg
 M. Fernand Martin, Mamer
 M. et Mme Norbert Melcher-Lamborelle, Steesel
 M. Jean Meyrer, Mertert
 Mme Milly Schmit-Simon, Luerenzweiler
 M. et Mme René Stumpf-Bock, Téiteng

Sektioun Rammerich

Mme Marie Berens, Bilschdrëf
 M. et Mme Roger Eicher, Niederanven
 Mme Frast-Weiller, Schëffleng
 Mme Théo Frising-Hoffmann, Diekrich
 Mme Christiane Graas, Esch-Sauer
 Mme Yvonne Graf, Préitzerdaul
 Mme Jean-Pierre Grotz-Nanquette, Hueschtert
 M. Paul Hermes, Kietscht
 Mme Hilbert-Waltzing, Kolpich
 M. Lucien Hoffmann-Claren, Rammerich
 M. François Jacques, Ueschdrëf
 M. Sylvain Janes, Holtz
 Mme A. Junio-Wiltgen, Holtz
 Mme Suzanne Konrath, Wolwen
 M. et Mme Léon Kraus-Hollerich, Hueschtert
 M. et Mme Lies-Collignon, Rammerich
 M. et Mme Georges Majerus-Derneden, Rammerich
 Mme Elise Maus, Rammerich
 Mme Camille Mertens-Schroeder, Roumicht
 M. J.P. Miller-Berens, Folscht
 Mme Suzanne Mores-Schleich, Pärel
 Mme Pierre Picard, Pärel
 Mme Odette Ragon, Tonteleng (B)
 Mme Agnes Rasqué-Metz, Ueschdrëf
 Mme Virginie Rodesch-Schreiber, Ueschdrëf
 M. et Mme Tony Rodesch, Ueschdrëf
 Mme Eugène Schaack-Nanquette, Ueschdrëf
 M. Aloyse Scholtes, Harlange
 Mme Jean Stadtfeld-Paquet, Pärel
 Mme Steichen-Deckenbrunnen, Ruedt/Réiden
 Mme Marguerite Steichen-Regenwetter, Schëffleng
 M. Jos Steichen-Regenwetter, Schëffleng
 M. et Mme Jos Strotz-Daubenfeld, Bungeref
 M. et Mme Jean Thill-Thill, Ruedt/Réiden
 M. et Mme Raymond Thommes-Weber, Ueschdrëf
 Mme Marie-Anne Thommes, Ueschdrëf
 M. Paul Ugen-Hurt, Folscht
 M. André Ugen, Folscht
 M. Josy Wantz, Lannen
 Mme Nelly Weisgerber, Ell
 M. et Mme Léon Zigrand-Paquet, Martel (B)
 Mme René Zigrand-Rausch, Pärel
 M. et Mme François Zigrand-Strotz, Pärel

Sektioun Schëffleng

M. et Mme Roger Beringer, Téiteng
 Mme Caroline Bisdorff-Sadler, Schëffleng
 Prof. Abbé Camile Claus, Schëffleng
 Mme Juliette Claus, Schëffleng
 Mme Odette Deckenbrunnen-Quintus, Schëffleng
 M. Jean Deckenbrunnen-Quintus, Schëffleng
 Mme Thilly Dondelinger, Schëffleng

M. Nic Ecker, Esch/Uelzecht
 M. et Mme Roger Gaasch-Marchal, Schëffleng
 Mme Léa Gambucci-Knebler, Esch/Uelzecht
 Mme Léonie Ihry, Schëffleng
 Mme Arlette Lommel, Schëffleng
 M. et Mme Marcel Manternach, Schëffleng
 M. et Mme Josy Metz-Hammang, Schëffleng
 Mme Maggy Meyer, Schëffleng
 M. et Mme Lucien Mousel-Schockmel, Zolwer
 Mme Lucie Reiffers, Schëffleng
 M. et Mme Jean Paul Schneider-Brandenburg, Schëffleng
 M. et Mme Jos Schon-Faltz, Schëffleng
 M. et Mme Emile Wagner-Ricci, Schëffleng
 M. et Mme Edmond Wagner-Schockmel, Esch/Uelzecht
 M. et Mme Paul Weimerskirch-Daufeld, Schëffleng
 M. Nicolas Wenzel, Schëffleng
 Mme Danielle Wenzel, Schëffleng

Sektioun Simmer

M. et Mme Jean-Pierre Bolmer-Feyder, Nospelt
 M. Nic. Bonifas-Eiffes, Nospelt
 Mme Nelly Flamman-Feitz, Rued
 Mme Irène Hermann-May, Simmer
 M. Nic Hoffelt-Bolmer, Nospelt
 M. Armand Lehnert-Wolff, Nospelt
 Mme Marguerite Weiler-Ewen, Simmer
 M. Jean-Pierre Wilhelm-Roth, Bungeref
 Mme Gréidy Winandy-Hansen, Simmer

Sektioun Steesel

Mme Margot Baulesch-Meckel, Mëlleref
 Mme Bertha Bausch-Lamesch, Mëlleref
 Mme Dinah Dame-Weis, Mëlleref
 M. et Mme Théo Eiffes-Bontemps, Heeschdref
 M. et Mme Armand Groeber-Thommes, Hamm
 M. et Mme Armand Haan-Lahr, Mëlleref
 M. et Mme Erny Hamer, Mëlleref
 Mme Julie Hary-Schuler, Luerenzweiler
 Mme Maisy Hilger-Marx, Mëlleref
 M. Felix Hoffmann, Keespelt
 Mme Hoffmann-Goedert, Keespelt
 Mme Yvonne Huber-Koenig, Steesel
 M. et Mme Jos Jacoby-Thinnes, Veianen
 M. et Mme J.P. Klein-Kintzelé, Heeschdref
 Mme Marie-Jeanne Koenig-Schanen, Heeschdref
 M. et Mme Paul Legener, Lëtzebuerg
 M. et Mme Oscar Leonardy-Winter, Lëtzebuerg
 Mme Mathilde Lamborelle, Steinsel
 Mme Arlette Lommel, Schëffleng
 M. et Mme Fernand Loutsch-Kremer, Heeschdref
 Mme Jeanny Loutsch-Kremer, Heeschdref
 Mme Antoinette Majerus, Ollem
 M. et Mme Mill Majerus-Schmit, Schouss

M. et Mme René Marson-Marson, Steesel
 M. et Mme Marc Mathekowitsch-Steichen, Kielen
 M. Norbert Melcher, Steesel
 Mme Josephine Nommesch-Bausch, Heeschdréf
 M. et Mme Marcel Oberweis-Jacobs, Heeschdref
 M. et Mme Théo Pleimling-Feltgen, Steesel
 Mme Isabelle Reuter-Weiler, Heeschdref
 M. et Mme Paul Schumacher-Hastert, Heeschdref
 Mme Elly Spanier-Gudendorff, Steesel
 Mme Maggy Steinmetz-Poekes, Steesel
 Mme Odile Steyer-Tremont, Steesel
 Mme Maria Steyer-Wildschütz, Mëlleref
 M. Georges Tedeschwilli, Steesel
 M. et Mme Nico Tedeschwilli-Miny, Steesel
 M. et Mlle Kim & Jessica Tedeschwilli, Steesel
 Mme Anny Tibolt-Hoffmann, Steesel
 Mme Gisèle Zahles-Eresch, Betten op der Mess

Sektioun Sud

M. et Mme Roger Beringer, Téiteng
 Mme Caroline Bisdorff-Sadler, Schëffleng
 Prof. Abbé Camille Claus, Schëffleng
 Mme Juliette Claus, Schëffleng
 Mme Odette Deckenbrunnen-Quintus, Schëffleng
 M. Jean Deckenbrunnen, Schëffleng
 Mme Thilly Dondelinger, Schëffleng
 M. Nic Ecker, Esch/Uelzecht
 M. et Mme Roger Gaasch-Marchal, Schëffleng
 Mme Léa Gambucci-Knebel, Esch/Uelzecht
 Mme Léonie Ihry, Schëffleng
 Mme Arlette Lommel, Schëffleng
 M. et Mme Marcel Manternach, Schëffleng
 M. et Mme Josy Metz-Hammang, Schëffleng
 Mme Maggy Meyer, Schëffleng
 M. et Mme Lucien Mousel-Schockmel, Zolwer
 Mme Lucie Reiffers, Schëffleng
 M. et Mme Jean Paul Schneider-Brandenburg, Schëffleng
 M. et Mme Jos Schon-Faltz, Schëffleng
 M. et Mme Emile Wagner-Ricci, Schëffleng
 M. et Mme Edmond Wagner-Schockmel, Esch/Uelzecht
 M. et Mme Paul Weimerkirch-Daufeld, Schëffleng
 M. Nicolas Wenzel, Schëffleng
 Mme Danielle Wenzel, Schëffleng

Sektioun Sud-Ouest

M. et Mme Romain Ferber, Nidderkäerjeng
 M. et Mme Jean Freichel, Nidderkäerjeng
 M. et Mme Gérard Frères, Nidderkäerjeng
 Mme Victorine Freymann, Lénger

M. et Mme Albert Frising, Kënzeg
 Mme Justine Fusulier, Uewerkäerjeng
 Mme Irma Gaasch, Héiweng
 M. Julien Giersch, Kënzeg
 Mme Alice Glodt, Péiteng
 M. Nic Haler, CIPA-Mamer
 M. et Mme Emile Hamen, Betten op der Mess
 M. et Mme Armand Hoffmann, Nidderkäerjeng
 M. et Mme Arthur Kalmes, Klengbetten
 Mme Simone Kayser, CIPA-Mamer
 M. et Mme Eugène Kirsch, Kënzeg
 M. et Mme Roger Meyers, Uewerkäerjeng
 M. et Mme Jos Meyrer, Schuller
 M. et Mme Camille Michaélis, Dippech
 M. et Mme François Pesch, Spréngeng
 M. et Mme Roger Schmit, Garnech
 Mme Margot Schmitz, Garnech
 M. Eugène Thiry, Duelem

Sektioun Suessem

M. et Mme Arthur Anen, Zolwer
 M. et Mme Camille Assa, Biele
 Mme Baltes-Lauer, Biele
 Mme Yvonne Baustert, Biele
 Mme Marechen Bichler, Biele
 M. Charles Boehler, Biele
 M. et Mme Albert Defay, Zolwer
 M. et Mme Jempy Determe, Zolwer
 Fleurs Josée, Biele
 Mme Alphonsine Gérard, Biele
 M. et Mme Emile Goebel, Zolwer
 Mme Rose Greisch, Biele
 Mme Sisy Heinen-Lentz, Biele
 M. et Mme Emile Hellebrand, Esch-Uelzecht
 M. et Mme Armand Hoffmann, Biele
 M. Jos. Juncker, Munneréf
 Mme Lilly Kayser, Zolwer
 Mme Raymond Koster, Biele
 Mme Krier, Biele
 Mme Ginette Lafontaine, Biele
 Mme Louise Lamberty, Biele
 M. et Mme Michel Melsen, Biele
 M. et Mme René Nicolas, Biele
 M. Marcel Reicher, Suessem
 Mme Virginie Reuter, Biele
 Mme Schambourg, Biele
 M. et Mme Jempy Schartz, Zolwer
 Mme Jeanny Schiltz, Biele
 M. et Mme Erny Schockmel, Biele
 M. Arthur Siebenaler, Zolwer
 M. et Mme Marcel Stoffel, Biele
 Mme Sisy Stors, Biele
 Mme Germaine Thein, Biele
 Mme Margot Thelen, Biele
 M. et Mme Roger Weber, Zolwer
 M. et Mme Fernand Wiltgen, Biele
 Mme Irène Wilwert-Biot, Nidderkuer

Survivants des Enrôlés de Force

Mme Maya Bernar, Esch-Uelzecht
 Mme Lucie Birel, Beetebuerg
 Mme Madelaine Brosius, Biele
 Mme Louise Devillet, Lëtzebuerg
 Mme Tilly Dondelinger, Schëffleng
 Mme Pauline Eich, Iechternach
 Mme Melanie Flammang, Lëtzebuerg
 Mme Marie-Louise Frisch, Lëtzebuerg
 Mme Maria Ginter, Péiteng
 Mme Catherine Girres, Lëtzebuerg
 Mme Hélène Goetzing, Biergem
 Mme Anne-Louise Guth, Lëtzebuerg
 Mme Elise Heinrich, Helsem
 Mme Elise Hoffmann, Sir
 Mme Irma Klein, Esch-Uelzecht
 Mme Irène Mehlen, Lëtzebuerg
 Mme Augustine Mischo, Lëtzebuerg
 Mme Lucie Reiffers, Schëffleng
 Mme Maus Roth, Esch-Uelzecht
 M. et Mme Carlo Scheier, Lëtzebuerg

Amicale de Anciens de Tambow

De Comité a seng Memberen

Sektioun Walfer

M. Roger Christophe, Bäeldeng
 M. Norbert Colling, Helsem
 M. et Mme François Elvinger, Lëtzebuerg
 M. et Mme Emile Fischbach, Bäeldeng
 M. et Mme Guy Jungbluth, Bäeldeng
 M. Nicolas Linden, Helsem
 Mme Nicole Linden, Helsem
 M. et Mme Marcel Schmit, Bäeldeng
 M. et Mme Théo Schuh, Stroossen
 M. Camille Tescher, Helsem

Sektioun Wolz

Mme Blanche Berchem-Caillau, Wolz
 M. et Mme Théo & Renée Berg-Berchem, Wanseler
 Mme Martha Even-Terren, Wolz
 Mme Anne Gilson-Clees, Wolz
 M. et Mme Jos & Loretta Glesener-Brauch, Ierpeldeng
 M. Norbert Henges, Lellgen
 M. et Mme Erny Hoffmann, Wolz
 Mme Marie-Josée Justen-Muller, Wegdichen
 Mme Suzette Krausch-Ewen, Wolz
 M. et Mme Jean & Senny Messerig-Haas, Wolz
 Mme Valentine Neuens-Ries, Wolz
 Mme Suzanne Roemer-Klosen, Wolz
 Mme Anna Stroh, Esch-Uelzecht
 M. et Mme Jean Urbain-Klosen, Houwald
 M. Vic Weber, Wolz
 Mme Marie-Louise Weber-Maillet, Wolz
 Mme Marie-Martha Wirtgen-Thielen

Agenda

- 1. Februar 2009** Kommemoratioun vum Massaker vu Slonsk
– 14.30 Auer Kanounenhiwel
– 15.00 Auer Zeremonie an der Krypta vun der Kathedral
- 28. Mäerz 2009** Journée commémorative a Generalversammlung Sektioon Steesel
- 14. Mee 2009** Gedenkzeremonie beim GI-Denkmal zu Klierf
- Mee 2009** Nationalkongress zu Steesel

Sommaire

Massaker vun SLONSK – Programm vun der Veillée	2
Das verschrottete Denkmal	2
Lyon 1944	5
2008 ein ereignisreiches Jahr	16
Wéi e jonke Borscht der Gestapo entwuscht as	18
Fragen zum ungeklärten Schicksal von Nicolas Hengen aus Differdange	19
Chrëschttag 1944	20
Die Flucht – Odyssee (Teil 1)	23
Tambower Dag – 8. November 2008	25
Journée commémorative zu Ueschdrëf	26
Generalversammlung vun der „Amicale des Enrôlés de Force“ Woltz	26
War die Zwangsrekrutierung für Luxemburg eine Ehre?	27
In Pace	28
Neijooschwësch	28

Redaktiounsschluss fir déi nächst Nummer ass den 27. Mäerz 2009

Comité Directeur pour le Souvenir de l'Enrôlement Forcé
3A, rue de la Déportation, L-1415 Luxembourg
Tél. 247-88188, fax 24 87 30 53, e-mail secretaire@cdsef.etat.lu

Fédération des Enrôlés de Force, Association sans but lucratif
3A, rue de la Déportation, L-1415 Luxembourg
Tél. 247-88188, fax 24 87 30 53
CCPL: IBAN LU78 1111 0313 2995 0000

Rédaction du bulletin «Les Sacrifiés»: c/o François Jacques
2, place Léon XIII, L-1929 Luxembourg, tél. (691) 48 06 76

Distribution du bulletin «Les Sacrifiés»: Chantal Gansen
2B, rue des Champs, L-8285 Kehlen, tél. 26 10 26 51

Service social aux Enrôlés de Force: c/o Danielle Wenzel
64, rue Belair, L-3820 Schifflange, tél. 47 19 61 oder 621 18 64 11

Amicale des Anciens de Tambow
Secrétariat: 14, rue de Kahler, L-8378 Kleinbettingen, tél. 39 60 39
CCPL: IBAN LU75 1111 0240 0748 0000

Association des survivants des Enrôlés de Force, Association sans but lucratif
3A, rue de la Déportation, L-1415 Luxembourg, tél. Mélanie Flammang 48 16 76

Enrôlés de Force, section Hollerich-Gare
3A, rue de la Déportation, L-1415 Luxembourg
CCPL: IBAN LU07 1111 2035 8882 0000

Impression: S.C.I.E.